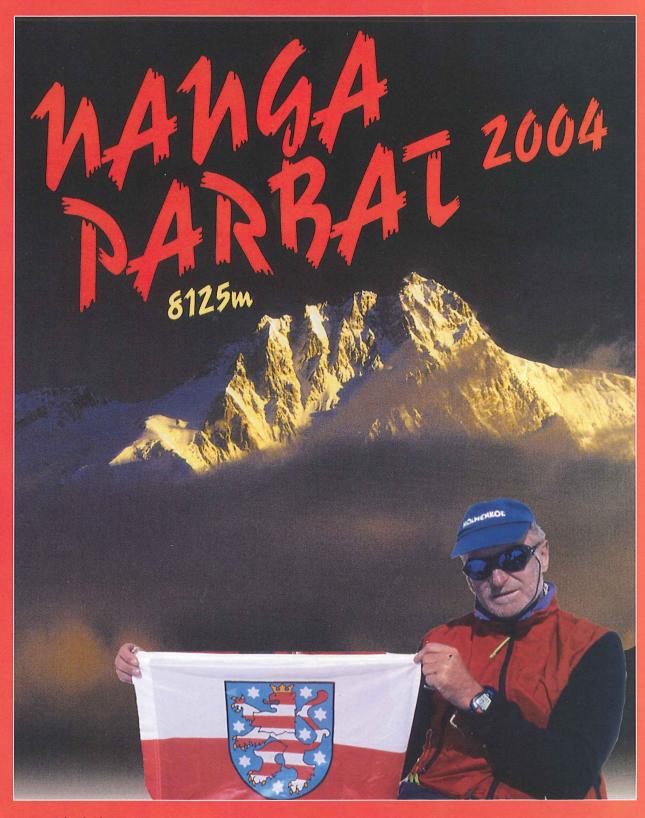
# THÜRINGER DAS BERGSPORT DAS

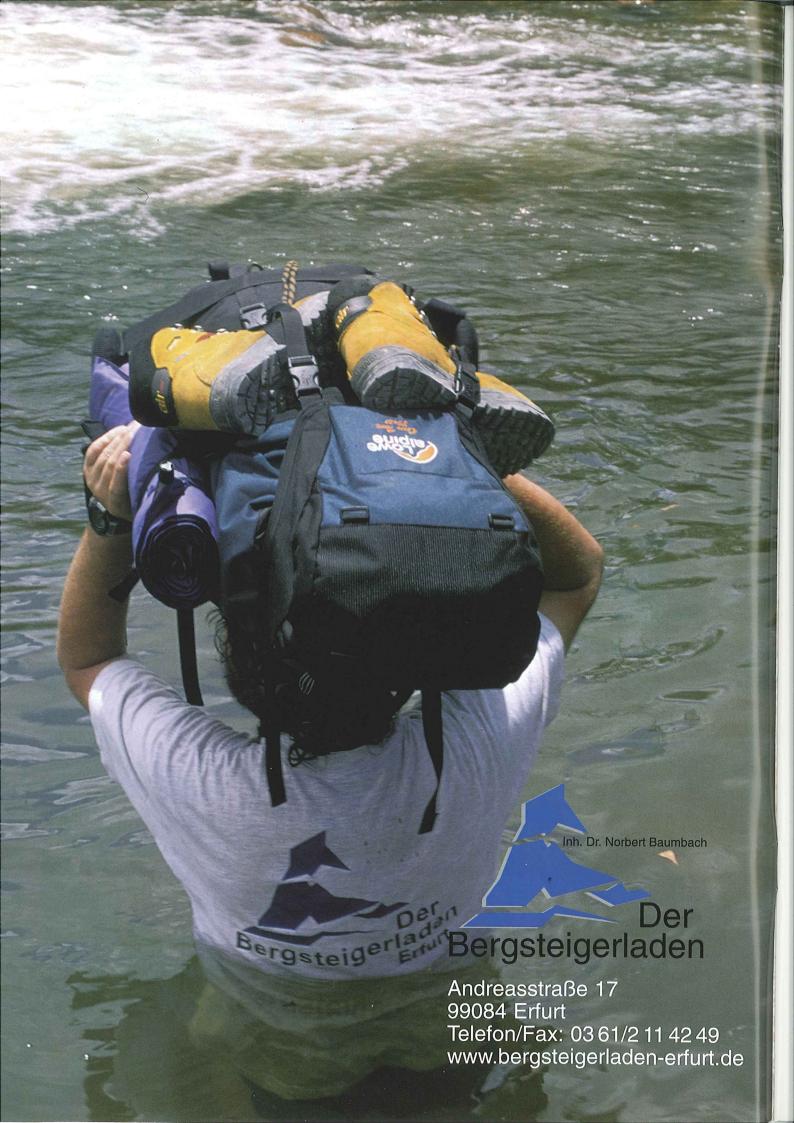


Herausgeber: Thüringer Bergsteigerbund e.V. Sportfachverband für Felsklettern und Bergsport im Freistaat Thüringen





**DEUTSCHER ALPENVEREIN** 



## Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL. 2
Halluzination oder Wirklichkeit?2
Infos und News3
Mitgliedsbeiträge3
Kündigungen
Wir gratulieren3
Trainingszeiten Kletterwand4
E-Mail-Adressen-Aufruf
Neue DAV Hütte im Thüringer Wald4
Jahrespläne der Clubs5
Erfurter Alpenverein e.V5
Club Alpin Suhl-Meiningen e.V5
Bergsportverein Jena e.V6
Bergsportclub Mühlhausen7
Club Ilmenau - Henkelreißer e.V
Bergsteigen in Alaska9
Aus dem Bücherberg12
Alpencross
Aufstieg in die Todeszone
Italiens Vulkane
Wanderkartenserie
Aus den Bergen
Die Schweiz mit dem Zug entdecken
Gleitschirmfliegen 14
Alpenvereinskalender
Öztaler Alpen
Hochtouren Ostalpen
bergauf - bergab
0015441 001540
Expeditionen, Touren, Abenteuer,
Stories & Allerlei
Bis zur letzten Minute
Nepal im Herbst 2003
Wandertips Wallbachmühle
Alle Jahre wieder
Allgäuer Klettersteige 30 Tim Sigharhait om Klettersteig 31
Tip: Sicherheit am Klettersteig31
Impressum
Impressum 32
Adressen des Vorstandes, der Clubs und des DAV32



Himalaya Tigers - 50 Jahre Everest-Besteigung Zeichnung eines Sherpa im Eis des Everest von 1955

## **Editorial**

#### Halluzination oder Wirklichkeit?

Ich schreie seinen Namen, ganz laut, die Stimme überschlägt sich.

Leere.

Ich sitze vor meinem Computer und meine Gedanken kann ich nicht beherrschen.

Oft, schon sehr oft, bin ich steile Firnhänge im Sitzen, auf dem Bauch oder auf dem Rücken abgefahren.

Doch diesmal ist es anders.

Ich denke an Günter. Günter Jung.

Freund, Bergkamerad, Kumpel, Gründungsmitglied des TBB und Mitglied der Henkelreißer.

Mich beschäftigt das Unglück am Nanga Parbat vom 01. Juli dieses Jahres. Immer wieder diese Bilder.

Die Thüringer Bergwelt ist eng mit Günter verwurzelt. Als Kletterer, Radfahrer, Skifahrer, Wanderer, Autor -

mit unglaublich viel Wissen um die Geschichte was seine Heimat ist.

Irgendwann, nach einer ganzen Weile, nehme ich meine Umgebung wieder war.

Die Gedanken werden von mir wieder bewusst gesteuert.

Sie unterscheiden ganz klar Meines von Unwissenden, Sensationsgierigen, Neidern und Möchtegernbergsteigern.

Dann kommen Erinnerungen hoch und ich möchte noch so viel mit Günter reden und aktiv erleben.

Viele Menschen, auch solche die nicht so viel von den Bergen wussten, hat Günter bei seinen Vorträgen und Erzählungen in den Bann gezogen. Egal, ob es sich dabei um die Erstbegehung des Cho Polu im Everestgebiet (Himalaya) oder um Wanderungen auf dem Rennsteig handelte.

Und dann war da noch der unwahrscheinliche Tatendrang und Aktionismus, der, wenn man es nicht wüsste, von einem ganz jungen Bergsteiger sein müßte.

Halluzination oder Wirklichkeit?

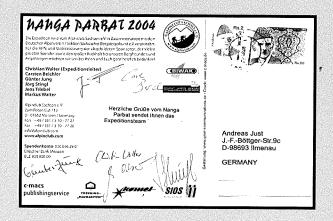
Ich zwick mich.

Nun liegt die Grußkarte vom Nanga Parbat an mich, unterschrieben von Günter, vor mir. Ich muss kämpfen.

der opa

Andreas Just

Vorsitzender Bergclub Ilmenau e. V. (Henkelreißer)



## Mitteilungen des Vorstandes und der Geschäftsstelle & **Informations-Service**

#### Zahlung des Jahresbeitrages

(TBB) Wir möchten alle Mitglieder nochmals darauf hinweisen, dass lt. Satzung bis zum 31. Januar jeden Jahres der Jahresbeitrag zu entrichten ist. Es wird keine Rechnung gestellt, denn der Beitrag ist bringepflichtig! Leider mussten viele Mitglieder, die bis zum Herbst oder gar bis zum Jahresende 2003 ihren Beitrag für das Jahr 2003 schuldig blieben, an ihre Zahlungspflicht erinnert werden. Ohne Bezahlung des Jahresbeitrages erfolgt kein Versand der Beitragsmarke. Die Mahngebühr beträgt für die erste Mahnung 5,00 EURO. Für eine weitere Mahnung erhöht sich die Gebühr auf 10,00 EURO. Eine Einzugsermächtigung würde uns viel Arbeit, Zeit, Kosten und Ärger ersparen. Bedenken Sie auch den fehlenden Versicherungsschutz in den Bergen. Ein Mitglied, das seinen Beitrag trotz Aufforderung nicht bezahlt hat, wird durch den Vorstand als Vereinsmitglied gestrichen.

Für Überweiser:

Thüringer Bergsteigerbund e.V.

Bankverbindung: HypoVereinsbank Erfurt

KTO: 3 900 800 820 200 86 BLZ:

Helfen Sie uns Zeit und Kosten sparen! Unsere dringende Bitte:

Melden Sie bitte umgehend und ausschließlich an unsere Geschäftsstelle in Erfurt:

- · Bank- und Kontoänderungen
- Adressenänderungen
- Namensänderungen

Sie ersparen Arbeit und sichern sich den regelmäßigen Bezug der DAV- und TBB-Mitteilungen. Bitte bedenken Sie auch, dass alle anfallenden Arbeiten ehrenamtlich in der Freizeit erledigt werden. Änderungen der Bankverbindung, der Kontonummer und/ oder der Bankleitzahl werden uns nicht automatisch mitgeteilt! Hier kommt es bei Fehlbuchungen zu hohen Bankgebühren, die durch Rücklastschrift entstehen. Diese betragen zur Zeit zwischen 8,00 EURO und 12,00 EURO und werden dem Mitglied weiterberechnet.

Bei allen Mitgliedern, die sich am Einzugsverfahren beteiligen, werden die Beiträge abgebucht. Bitte für ausreichende Deckung auf dem Konto sorgen! Sollten hier Unstimmigkeiten auftreten, so bitten wir Sie, den Einzug nicht zu stornieren. Sie vermeiden so unnötige Bankgebühren. Rufen Sie in der Geschäftsstelle in Erfurt an, senden Sie ein Fax oder eine E-Mail. Wir werden uns um Aufklärung bemühen.

#### Mitgliedsbeiträge ab 01.01.2000

(beschlossen auf der Mitgliedervollversammlung des TBB am 01.12.01)

Die Kategorieeinstufungen, die Familienbeiträge und die gemeldeten Adressenänderungen wurden in die Mitgliederdatei eingearbeitet. Sofern Sie der Meinung sind, wir führen Sie in einer falschen Mitgliederkategorie, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle des TBB.

Bernd Ludwig in Buchfahrt Emil Hein in Küllstedt Peter Jungfer in Weißensee zum 60. Geburtstag:

Dr. W. Hersmann in Waltershausen Wolfgang Kottwitz in Melborn Werner Walther in Saalfeld Heidi Heller in Ilmenau Wolfgang Warmuth in Erfurt zum 50. Geburtstag:

Stephan Kaps in Bad Frankenhausen Hans-Georg Gräfe in Apolda Lutz Reimer in Eiterfeld Peter Michalek in Urbich

Mitgliederkategorie	Beitragsanteil	Hüttenumlage	Mitgliedsbeitrag
	DAV	DAV	(in EURO)
A-Mitglied	24,54	1,53	52,-
B-Mitglied	13,29	1,02	34,-
C-Mitglied			13,-
Junior (vom	14,83	0,51	34,-
vollendet. 18. bis			,
vollendet. 27. Jahr)			
Jugend (vom	7,67		16,-
vollendet. 14. bis			Í
vollendet. 18. Jahr)			
Kind (bis vollendet.			6,-
14. Jahr)			<u> </u>
Familienbeitrag	37,83	2,55	90,-
Aufnahmegebühr			10,-

#### Kündigungen

(TBB) Der Austritt eines Mitgliedes ist dem Vorstand des TBB schriftlich mitzuteilen, er wirkt zum Ende des laufenden Vereinsjahres. Der Austritt ist laut Satzung spätestens drei Monate vor Ablauf des jeweiligen Vereinsjahres, also bis 30.09. zu erklären. Danach eingehende Kündigungen dürfen nicht mehr berücksichtigt werden.

#### Wir gratulieren

zum 88. Geburtstag: Ulla Thomsen in Erfurt zum 78. Geburtstag: Daniel Börner in Erfurt zum 77. Geburtstag: Rudolf Schneider in Köthen zum 70. Geburtstag: Gisela Herrmann in Suhl zum 65. Geburtstag: Herbert Jülich in Ilmenau Günter Keiser in Erfurt

Georg Faidt in Erfurt H.J. Mikolajczak in Erfurt Hans-Volker Krebs in Erfurt

#### Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

(TBB) Die neuen Öffnungszeiten der Geschäftsstelle des TBB in der Auenstraße 64 in Erfurt sind ab sofort donnerstags von 17.00 - 18.30 Uhr

#### **TBB-Stammtisch**

(TBB/ut) Ja, es gibt ihn wieder: den offenen TBB-Stammtisch in Erfurt. Nachdem der alte, welcher zuletzt auf dem Lok-Sportplatz stattfand, eingeschlafen war, treffen wir uns jeden 1. Dienstag im Monat in unserem Vereinslokal "Alter Moritz", und zwar alle gemeinsam - Wanderer, Kletterer und Vereinsjugend. An diesem 1. Dienstag werden auch wieder Diavorträge gezeigt: Beginn 20.00 Uhr. Deshalb die Bitte an alle: Wer Dias von Bergfahrten etc. hat (und wer hat die schon nicht?), möchte sich bitte für einen Vortrag bereit erklären! Die laufende

Terminierung der Vorträge erfolgt am besten direkt zum Dienstag-Stammtisch, ansonsten über die Geschäftsstelle.

#### Vorstandssitzungen

(TBB/ut) Die Vorstandssitzungen des TBB finden jeden 1. Dienstag im geraden Monat in der Geschäftsstelle statt (außer im August und Dezember) und wie bisher grundsätzlich im erweiterten Rahmen, also unter Einbeziehung der Vertreter der Clubs, der Wandergruppe und des Wettkampfkletterns.

#### Bankverbindung:

Hypovereinsbank Erfurt Kto. 3 900 800 BLZ 820 200 86

## Trainingszeiten Kletterwand Thüringenhalle

(TBB/ut) Die diesjährige Trainingszeit für die Vereinsjugend an der Kletterwand in der Thüringenhalle ist

#### mittwochs 16.00 - 18.00 Uhr.

Sowohl Jugendliche als auch Erwachsene haben nur mit gültigem Mitgliedsausweis Zutritt. Erwachsene klettern auf eigene Gefahr (Trainingszeit montags ab 18.00 Uhr).

Es wird wie immer auf das **Rauchverbot** hingewiesen.

#### E-Mail-Adressen-Aufruf!

(TBB/ut) Im Zuge der neuen Kommunikationstechnik möchten wir eine E-Mail-Adress-Datei aller interessierten Bergfreunde aufbauen (Mitglieder und Nichtmitglieder). So könnten wichtige Informationen nicht nur im Murmeltier, sondern je nach Bedarf schnell und einfach über das Netz verbreitet werden, was für mehr Transparenz in und außerhalb des TBB und der Clubs beiträgt. Wir bitten daher alle Inhaber von E-Mail-Adressen, diese an die Geschäftsstelle zu mailen.

info@alpenverein-tbb.de

#### Wanderhütte Weidmannsruh

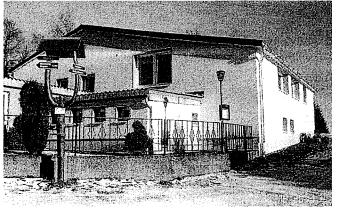
#### Neue DAV-Hütte im Thüringer Wald

(TBB) Vielen Wanderern ist die "Weidmannsruh" nahe der Ebertswiese, unterhalb des mittleren Höhnberges, ein Begriff. Bis zur Wende wurde sie als Jugendherberge betrieben, danach als private Wanderherberge. Aber schon zu DDR-Zeiten nagte der Zahn der Zeit an der Bausubstanz, bis sie schließlich geschlossen und es still um die traditionsreiche Hütte wurde. Diese wurde bereits 1907 erbaut und befand sich in Eigentum der

Gemeinde Floh-Seeligenthal, welche einen Käufer suchte.

Im Sommer 2003 wurde die "Weidmannsruh" von der Sektion Beckum erworben und einer grundlegenden Sanierung unterzogen. So wurden der Innenbereich der Hütte komplett ausgeräumt und umgestaltet, die Elektrik erneuert, neue Sanitärbereiche, eine Heizungsanlage, eine Solaranlage für die Brauchwasserversorgung, Türen und Fenster eingebaut sowie Wände saniert. Das neue Mobiliar ist stilvoll und gibt den Räumlichkeiten das gewohnte Flair einer AV-Hütte. Der Aufenthalt verläuft in gemütlicher und familiärer Atmosphäre.

Seit dem 1.12.2003 ist die Hütte eine öf-



fentlich zugängliche Alpenvereinshütte. Pächterin Sabine Frank aus Floh-Seeligenthal bewirtschaftet die Hütte ganzjährig und täglich ab 10 Uhr. Es gibt 30 Zimmerlager (4 Vierbett-, 1 Sechsbettund 1 Achtbettzimmer) zu äußerst günstigen Preisen. Die Übernachtung für Erwachsene kostet 5,50 € (Mitglieder) bzw. 7.50 € (Nichtmitglieder) und für Kinder/ Jugend bis 17 Jahre 3,50 € (Mitglieder) bzw. 5,50 € (Nichtmitglieder). Zum Vergleich: In den Hütten der Bergseebaude Steinbruch liegen am Übernachtungspreise zwischen 16 € und 31 €.

Die Hütte liegt günstig zu Rennsteigübernachtungen für Gruppen und Einzelwanderer und ist ein idealer Ausgangspunkt für vielseitige Aktivitäten. So kann man im Bergsee baden, Wanderungen und Skilanglauf (60 km Loipen) in der Umgebung unternehmen, in Oberhof die vielfältigen Angebote nutzen und in den Gebieten der Umgegend klettern (Kanzlersgrund, Koppenstein, Lauchagrund).

Der TBB plant, im Rahmen des nächsten Haken-

lehrganges feste Gesteinsbereiche des Steinbruches zu erschließen, womit das Gebiet an Attraktivität zum Klettern gewinnen wird.

Zu erreichen ist die Weidmannsruh über Tel. \*0 36 83 / 60 46 71;

Funk: 01 71 / 4 45 10 29;

Internet: dav-weidmannsruh.de;

Anschrift: An der Ebertswiese, 98593

Floh-Seeligental

Uwe Thomsen

## Terminplan 2004 Erfurter Alpenverein e.V.

		<del>_</del> _ <del>_</del> _ <del>_</del> _ <del>_</del> _ <del>_</del> <del>_</del> <del>_</del>
Datum	Veranstaltung	Organisation
Januar/Feb.	Skitouren Thüringer Wald, individuell bzw. Hüttenübernachtung	Geschäftsstelle
27./28. 03.04	Anklettern/-wandern, Geierfelsen Gehlberg; Ü: Erfurter Hütte	Wilfried Müller
0912.04 04	Sächsische Schweiz; Bielatal/Tissau; Ü: Zeltplatz Tissau	Margit Müller
2023.05.04	Radtour, Ilm/Saaleradweg mit Gepäck; Ü: Zelt	Andreas Schöppl
2627.06.04	Sonnenwendfeier Neuhöfer Wiese; Ü:Zelt	Hermann Hesse
Juli/August	Klubausfahrt: Hohe Tauern, Neue Thüringer Hütte;	
	Großglocknerbesteigung, Ü: AV Hütten	Günter Beuke
10 10 00 04	Grongrockier desteigting, O. A.V. Hutten	
1819. 09.04	Harztour Wanderung; Ü: AV Hütte	Dietrich Peters
0910. 10.04	Oberfranken Wanderung	Wolfgang Warmuth
0607. 11.04	Arbeitseinsatz Erfurter Hütte	Wilfried Müller
0506. 12.04	Weihnachtsfeier	
	ASSESSED ASSESSED AS AT	Margit Müller

#### Allgemeine Informationen

Stammtisch: Jeden 1. Dienstag im Monat gemeinsamer Stammtisch (Wanderer, Kletterer und Vereinsjugend)

wieder mit Diavorträgen in unserer Vereinsgaststätte "Alter Moritz" in der Moritzstraße in Erfurt. Der

Stammtisch ist offen für alle TBB-Mitglieder und Gäste. Diavorträge: Beginn 20.00 Uhr.

Diavorträge: Zeigt eure Bilder und tragt so zur Absicherung der Vortragsabende zu den Stammtischen bei!

Terminierung der Vorträge am besten direkt bei den Dienstags-Stammtischen oder über die Geschäftsstelle. Infos über Vortragstermine und Themen auch in der Geschäftsstelle (zu den Geschäftszeiten), im

Bergsteigerladen und Lokalpresse. Aushang über die Vortragstermine im Alten Moritz ist geplant.

Jugendtraining:

mittwochs 16.00-18.00 Uhr <u>Kletterwand</u> Thüringenhalle (Kinder in Begleitung ihrer Eltern) montags und mittwochs ab 18.00 Uhr <u>Kletterwand</u> Thüringenhalle für Junioren und älter

Erwachsene: Wandergruppe

**Telefonnummern:** Beuke: 03 62 09 / 4 09 49, Kirchner: 03 61 / 6 46 55 81

Warmuth: 03 61 / 4 82 52 34, Peters: 0 36 43 / 24 12 21 (alle tagsüber)

Stammtisch: jeder 1. Dienstag im Monat (siehe oben)

Alle Interessenten melden sich bitte rechtzeitig (mindestens 4 Wochen) vor dem Termin beim Verantwortlichen.

## Terminplan 2004 Club Alpin Suhl - Meiningen e.V.

Datum	Veranstaltung	Organisation
Januar	Langlauf	Fam. Becker
31.0101.02	Langlauf; Erfurter Hütte	Vorstand
Februar	Eisklettern	Jan Dankert
Februar	Bowling	Fam. Baumbach
Februar	Dachstein, Langlauf	Fam. Nitsche
Febr./März	Alpin Ski	Fam. Dankert
März	Süd Tirol, Alpin Ski	Fam. Volk
Ostern	Klettern und Wandern am Gardasee	Fam. Nitsche
Ostern	Klettern (Ort noch offen)	Fam. Hocke
Mai	Großglockner, Klettern	Fam. Baumbach
Himmelfahrt	Werra-Bootsfahrt, Radtouren	Sektion (Nitsche)
Himmelfahrt	Anklettern	Sektion (Hocke)
19.0620.06.	Sonnenwendfeier; Erfurter Hütte	Vorstand
Juni	Klettern Sächsische Schweiz	Jan Dankert
Juni/Juli	Klettern, Ötztaler Eiswände	Thomas Janz
Juli	Arbeitseinsatz Kletterwand	Sektion (Hocke)
Juli	Klettern, Riesenfernergruppe	Fam. Volk
18.0919.09.	Arbeitseinsatz; Erfurter Hütte	Vorstand
September	Radtour	Fam. Haug
02.1003.10.	Abklettern Fränkische Schweiz	Fam. Hocke
10.1024.10.	Griechenland Meteora	Fam. Nitsche
Dezember	Jahreshauptversammlung	Vorstand
Silvester	Erfurter Hütte	Vorstand
		v or starre

## Terminplan 2004 Bergsportverein Jena e.V.

<b>Datum</b> 08.01.	Veranstaltung 19:30 Uhr, Haus auf der Mauer, Diavortrag:"Karakorum – Trekking zum Basislager des K2", Günther Jung, (TBB Club Ilmenau); 2,50 €	Organisation Vorstand	Telefon
3001.02.	Skiwochenende am Rennsteig, Rotehög-Hütte	Andreas Troitzsch	03641-425929
Januar / Februar	Kletterwandkurs ( 6x 1 Abend pro Woche)	Christine Deicke	03641-829053
Januar / Februar	Eisklettern im Thüringer Wald	Martin Hartung	03641-373275
Januar / Pedruar	Eliskionom im imaningor ward	171111111 1111111119	0171-3688174
Januar / Februar	Familiengruppe: Winterwanderung mit Förster Schmelz	Regina Lustermann	03641-394075
12. 02.	Vereinsabend: Wanderung zum Steinkreuz (Feuerstelle)	Jutta Deicke	03641-829053
Februar	Eisklettern in den Alpen	Frank Haney	03641-210224
2729.02.	Skiwochenende am Rennsteig, Rotehög-Hütte	Herbert Prauß	0361-6795447
11.03.	Vereinsabend (Ausbildung)	Referat Ausbildung	0301 0, 2244,
März	Winterbergsteigen in den Alpen	Frank Haney	03641-210224
27.03.	9:00 Uhr Arbeitseinsatz an der Rabenschüssel (Rost brennt ab 12:30)	Bernd Lustermann	03641-394075
2728.03.	Anklettern / Außerordentl. Mitgliederversammlung / Vorstandswahl	Vorstand	05041 5540,5
08.0412.04.	Kletterfahrt Sächs. Schweiz, Ostrauer Mühle	Heinz Timm	03641-449578
(Ostern)	(15 Plätze; Vorkasse; Anmelding bis 12.03.)	Henry Hilling	05041 445576
(24. o.) 25.04.	Familiengruppe: Klettertag im Lauchagrund	Regina Lustermann	03641-394075
30.0402.05.	Kletterfahrt Sächs. Schweiz, Bielatal	Heinz Timm	03641-449578
30.0402.03.	(17 Plätze; Vorkasse; Anmeldung bis 02.04.)	HOUR HIMM	05041 4455) 0
Mi. 12.05.	Vereinsabend: Wanderung mit Revierförster Schmelz	Jutta Deicke	03641-829053
(15. o.) 16. 05.	Familiengruppe: Klettertag in Döbritz	Regina Lustermann	03641-394075
1923.05.	Kletterfahrt	Regina Lustermann	03041-334073
(Himmelfahrt)	(Zeltplatz)		
2831. 05.	Kinderkletterlager u. Kletterfahrt Sächs. Schweiz, Bielatal	Heinz Timm	03641-449578
(Pfingsten)	(37 Plätze; Vorkasse; Anmeldung bis 02.05.)	Henry Hilling	03041 442370
10.06.	Vereinsabend (Ausbildung): Wetter und Verhalten im Gebirge	Referat Ausbildung	
12.06.	Kletterwandgeburtstag	Christine Deicke	03641-829053
12.00.	Minde Darisiag	Thomas Kohl	03641-478965
1920.06	Kletterfahrt zur Rotehög	Martin Hartung	03641-373275
(Sonnenwende)	Kieneriant zur Kotenog	man min mining	0171-3688174
08.07.	Vereinsabend (Biergarten nach Absprache)		01)1 50001/4
0204.07	Familiengruppe: Fahrt zur Rotehög-Hütte	Regina Lustermann	03641-394075
08.0718.08.	Sommerferien	Kegina Dastermani	05041 554075
12.08.	Vereinsabend: Wanderung (Pennickental, Kernberge)	Jutta Deicke	03641-829053
2022.08.	Kletterfahrt Fränki sche Schweiz	Thomas Thiele	09131-877132 (d)
20. 22.00.	Motterfailt Humisome Sonwerz	11101111110110	09131-502866 (p)
0407.09.	Hüttenwanderung in den Alpen	Jutta Deicke	03641-829053
0912.09	Kletterfahrt in die Alpen (Oberreintalhütte)	Bernd Lustermann	03641-394075
(25. o.) 26.09.	Familiengruppe: Klettertag im Lauchagrund	Regina Lustermann	03641-394075
0103.10.	Kletterfahrt Sächs. Schweiz, Laasenperle bei Rathen, (20 Plätze)	Frank Haney	03641-210224
14.10.	Vereinsabend	1101111 110110)	02011 210221
29.10-31.10	Arbeitseinsatz an der Rotehög-Hütte	Martin Hartung	03641-373275
29.10-31.10	Andersonsule un del Rotenog Hutte	111411111111111111111111111111111111111	0171-3688174
11.11.	Vereinsabend		JI/I D0001/1
20.11.	9:00 Uhr Arbeitseinsatz an der Rabenschüssel (Rost brennt ab 12:30)	Bernd Lustermann	03641-394075
20./21.11.	Abklettem / Mitgliederversammlung 2004	Vorstand	20011 201012
09.12.	Vereinsabend	· VI NIMILW	
19.12.	Familiengruppe: Wanderung und Weihnachtsfeier	Regina Lustermann	03641-394075
A. C. 1. M.	- minima opportunitation of the station of the stat		

#### **Allgemeine Informationen**

Teilnahmemeldungen: Meldeschluß: eine Woche vor dem jeweiligen Termin

(Ausnahmen sind oben einzeln vermerkt)

**Trainingstage:** Neben den im Plan aufgeführten Vereinsveranstaltungen nutzen die Vereinsmitglieder alle Tage des

Jahres für Ihr individuelles Fitnesstraining an der Kletterwand und den Boulderfelsen in Maua. Individuelle Trainingstouren in anderen Gebieten bitte vor Antritt der Fahrt vom Referenten für Ausbildung in das Fahrtenbuch des Vereins eintragen lassen. (Notfalls auch schriftlich an ein anderes

Vorstandsmitglied melden)

.....weiter Club Jena

Kletterwand in der
Unsere Kletterwand steht für das vereinsinterne Training mittwochs (1700 – 2030 Uhr nur

Imaginata: Kinder) und freitags zur Verfügung. Absprache mit einem der Kletterwanddienste (Schlüssel!)

erforderlich. Die Nutzung der Wand ist generell zu bezahlen (Kartenautomat). Am Dienstag und Donnerstag und von Mitte November bis Mitte April auch am Sonnabend steht die

Wand für die öffentliche Nutzung zur Verfügung.

Kletterwandausschuß:

Christine Deicke

Tel.: 03641-829053 (p)

Thomas Kohl

Tel.: 03641-478965 (p)

Internet:

Auf unserer Homepage www.bsv-jena.de wird unser Veranstaltungsplan auf stets aktuellem Stand veröffentlicht. Dort gibt es u.a. auch Infos zur Kletterwand sowie Ankündigungen und Ausschreibungen zu Ausbildungsterminen Poitrige en Thomas Proving Th

dungsterminen. Beiträge an Thomas Prauß, Tel.: 0361-3802377 (p); webmaster@bsv-jena.de

Vereinsabende:

jeweils am zweiten Donnerstag im Monat ab 1930 Uhr (siehe Plan)

Vereinsbibliothek: Material: Andreas Troitzsch, Tel. u. Fax: 03641-425929 (p) Henrik Schneidewind Tel.: 03641-828369 (p)

## Terminplan 2004 Bergsportclub Mühlhausen

Datum	Veranstaltung	Organisation	Telefon
08.01.	Monatsversammlung in Felchta	Vorstand	1 cicion
11.01.	Anklettern in der Kletterhalle in Kassel	G. Panhans	03601 44239
23.01.	Jahresabschlussveranstaltung 2003 in Felchta	Vorstand	05001 44259
Jan./Febr.	Winterbiwak, Eisklettern, Winterbergsteigen	Vorstand	
06.0222.02.	Alpin Ski in den Alpen	A. Mastalirsch	03607 564778
29.02	Winterwanderung	V. Wagner	03606 606800
März	Anklettern am Römerstein / auf Einladung	Vorstand	000000000
02.0418.04	Klettern in Arko	Ch. Fischer	
	Alpin Ski in den Alpen	G. Troitzsch	03601 440247
	Klettern im Bielatal	G. Rohrmann	03602 982314
2425.04	Klettern im Kanzlersgrund	A. Mastalirsch	03607 564778
0102.05.	Klettern am Falkenstein	Vorstand	05007 504770
2023.05.	Klettern Sächsische Schweiz; Teilnahmebestätigung bitte bis zur	Vorstand	
	Abschlussveranstaltung im Januar	, 02000220	
Pfingsten	Radtour	H. Uthe	0551 60133
10.06.	Klettern im Mittelgebirge	Ch. Fischer	0331 00133
1920.06	Sonnenwende am Koppenstein	Vorstand	
Juli/August	Kletter- und Wanderfahrten; Infos in der Clubversammlung am 01.07.	Vorstand	
22.08.	Klefterlehrgang am Blauen Stein	Vorstand	
12.09.	Klettern am Falkenstein	E. Hein	03607 560337
26.09.	Klettern im Harz	A. Mastalirsch	03607 564778
03.10.	Wanderung über die Teufelsmauer/Harz	Vorstand	05007 504778
09.1024.10.	Kletterfahrten, Wanderfahrten, Skifahren; Infos zur Clubversammlung	Vorstand	
31.10.	Abklettern	Vorstand	
14.11.	Kletterhalle in Kassel	G. Panhans	03601 44239
Dezember	Jahresabschluss 2004	Vorstand	05001 44259

Allgemeine Informationen Club Alpin Suhl - Meiningen

Mitgliederversammlung: finden in den Monaten Februar, April, August/September und Dezember statt. Die genauen

Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Kletterwand: Dienstag und Donnerstag 17.00-21.00 Uhr

Samstag 14.00 - 20.00 Uhr

Im Sommer wird die Kletterwand nach vorheriger Absprache mit dem Verantwortlichen

geöffnet.

Allgemeine Informationen Bergsportclub Mühlhausen

Mitgliederversammlung: finden jeden ersten Donnerstag im Monat um 20.00 Uhr im Wiesenhof in Felchta statt.

Trainingsmöglichkeiten: Klettertraining im Mittelgebirge Freitag von 12.00 Uhr bis Sonntag 22.00 Uhr.

Lauf- und Radtraining individuell täglich.

#### Terminplan 2004 Club Ilmenau Henkelreißer e.V.

Datum 20.12.2003

25.12.2003 - 04.01.2004

19.01.2004 - 26.01.200430.01.2004 - 01.02.2004

Februar 2004

14.02.2004 - 15.02.2004 27.02.2004 - 29.02.2004

14.02.2004 - 22.02.2004

08.04.2004 - 12.04.2004 Ostern 08.04.2004 - 12.04.2004 Ostern

08.04.2004 - 18.04.2004

23.04.2004

19.05.2004 – 23.05.2004 Himmelfahrt

28.05.2004 - 01.06.2004 Pfingsten

28.05.2004 - 02.06.2004 10.06.2004 - 13.06.2004

Juni 2004 Juni 2004

25.06. 2004 - 04.07.2004

Juli 2004

31.07.2004 - 29.08.2004

Mitte August

20.08.2004 - 05.09.2004Herbstfahrt - Mitte September

11.12.2004

17.12.2004 - 02.01.2005 mittwochs + donnerstags

Wochenende

Änderungen vorbehalten

Aktion

Jahreshauptversammlung und Weihnachtsparty Singer Hütte

Wintertouren (Ski alpin, Hochtour, Schneeschutour) Italien-

Trentino, Tourentest mit Pulka

Klettern auf Gran Canaria

Winterwochenende am Schneekopf (Posthütte), Alpintraining-

Sturztraining

Eine Woche Skihochtour/Skialpin Livigno

Eisklettern in Thüringen

Winterausbildung, Hütte Stahlhelm (Kaynhaus) zwischen Oehrenstock und Dreiherrenstein

Ski alpin, Hochtour, Italien, Dolomiten

Ski alpin, Italien (Breuil-Cervinia) oder Schweiz

Klettern im Frankenjura Kletterfahrt nach Frankreich

Anklettern Ilmenau mit Seilbahnbau

Noch offen

Hochtour, Schweiz-Wallis, Ausbildungsabschluß

Kletterfahrt Wetterstein/Wilder Kaiser

Klettern in der Sächsischen Schweiz (Fronleichnam)

Trekking zum Nanga Parbat (Pakistan)

Eine Woche ins Bernina - Hochtour, Termin variabel

Klettersteigfahrt Dolomiten

Trekkingtour Peru, Ziel: Besteigung eines 6000er Klettersteige im Rosengarten, Klettertour in der Palla

Hochtour, Schweiz, Wallis, Liskamm

Hochtour Gran Paradiso

Hochtour Berner Oberland/Wallis Südpfalz, Übernachtung Reinigshof

Jahreshauptversammlung des BC Ilmenau e. V.

Ski alpin und Hochtour in den Alpen

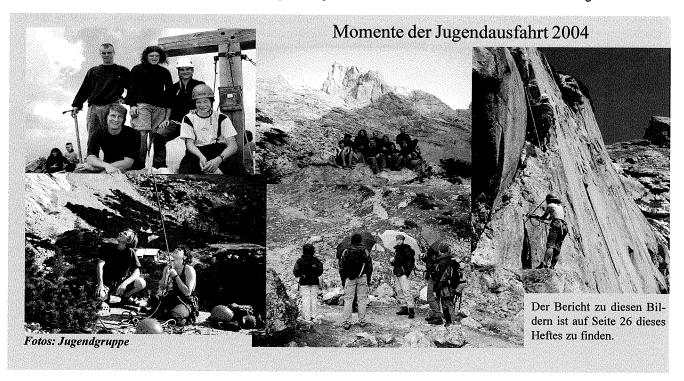
wöchentliches Training im Goethegymnasium bzw. thüringer

Kletterwände (Winterhalbjahr) und Training am Naturfels

(Sommerhalbiahr)

Training nach Anmeldung möglich

Ergänzungen zu den monatlichen Vereinsversammlungen



## Bergsteigen in Alaska - der Mount McKinley

(6194 m)

Willkommen in Talkeetna -Basecamp, links hinten der McKinlev

Der Mount McKinley ist der höchste Berg Alaskas. Denali, den Großen, nennen ihn die nördlich des Gebirges lebenden Indianer. Die Inuit sprechen vom "Tralaika", was auch der Große bedeutet. Uns Bergsteigern ist er vor allem unter dem Namen Mount McKinley bekannt. William McKinley war 1896 Gouverneur von Ohio und wollte damals Präsident der Vereinigten Staaten werden, als der Berg nach ihm benannt wurde. 1897 gelang ihm sein Vorhaben und er wurde 25. Präsident. Den Mount McKinley hatte er allerdings nie gesehen.

Der Denali (seit den 80er Jahren die offizielle Bezeichnung des Berges) ist mit 6194 m Höhe die größte Erhebung Nordamerikas. Er liegt lediglich 320 km südlich des Nordpolarkreises, weshalb an diesem Berg besonders niedrige Temperaturen herrschen. Weiterhin ragt er aus seiner Umgebung, den sogenannten Lowlands weit hervor, so dass Stürme etwa von der Beringsee kommend, direkt auf den Berg treffen und nicht durch nahezu ebenso hohe Nachbarn (diese sind fast 1000 m niedriger) abgepuffert werden. Zwischen Tundra und den Gipfeln der Alaska Range liegt auf einer Strecke von weniger als 50 km eine Höhendifferenz von annähernd 6000 m. Ein größerer Höhenunterschied auf kürzester Strecke wird auf der Erde nur einmal erreicht, nämlich im Himalaya, wo sich der Nanga Parbat über dem Industal erhebt. Folge des Höhenunterschiedes zur Umgebung sind schnelle Wetterveränderungen.

Der Nordgipfel des Denali, der 259 m niedriger als der Südgipfel ist, wurde erstmals 1910 von einer Gruppe Minenarbeitern bestiegen. Sie brachen von Fairbanks aus auf. 1913 wurde auch der

Südgipfel erreicht und zwar von den Männern um Archdeacon Stuck. Die Erstbesteigung über die West Buttress Route gelang 1951 erstmals dem Team um Bradford Washburn. Diese Route ist die populärste und technisch einfachste zum Gipfel. Aber auch wer sie wählt, hat eine anspruchsvolle Tour vor sich, denn der Bergsteiger wird mit arktischen Bedingungen, unberechenbaren Wetter- und Schneeverhältnissen, Spalten, Lawinen und großer Höhe konfrontiert. Gewiss sind 6194 Höhenmeter verglichen mit denen der Himalya Riesen nicht viel, aber auf dem Gipfel des Mount McKinley herrschen Sauerstoff- und Druckverhältnisse, die mit denen auf einem 7000er im Himalaya vergleichbar sind. Die Ursache hierfür liegt in dem speziellen Aufbau der Atmosphäre in Polnähe. Hier ist die Stratosphäre mit 6000 bis 7000m Dicke viel dünner als in Äquatornähe. Dann folgt schon die sauerstoffarme Troposphäre, in die der Gipfel des Denali fast hineinragt. Doch gerade diese besonderen Bedingungen und die Tatsache, dass der Mount McKinley der

höchste Gipfel Nordamerikas ist und als der kälteste Berg der Erde in Relation zu seiner Höhe gilt, machen ihn zum Kultberg.

Am 5. Mai sitzt unsere zehnköpfigen Gruppe, die sich fortan "Internationale Saxonia Mt. McKinley - Expedition" nennen wird, im Flugzeug nach Anchorage. Wir, das sind die Brüder Kiefer aus Leipzig, die Dresdner Götz Wiegand und Frank Meutzner – beide mit 8000er Erfahrung, ebenso wie der Bolivianer Bernardo Guarachi, der bereits zweimal auf dem Mount Everest stand, Günter Welkisch aus Chemnitz, Heiko Weist aus Hoyerswerda, Martin Bickert' und Christoph Fischer aus Süddeutschland und ich als einzige Erfurterin.

Von Anchorage aus geht es weiter ins urige Bergsteigerdorf Talkeetna, einem Ort, der uns in seine Entstehungszeit, die Ära der Goldgräber, zurückversetzt. Hier treffen sich alljährlich Althippies und Biker zum Bluegrass – Festival. Im Frühjahr und Sommer wird das Leben vor allem durch Bergsteiger aus aller



Herren Länder bestimmt, die von dem kleinen Flughafen aus zu den Bergen der Alaska Range aufbrechen.

Vor unserer Reise zum Gletscher müssen wir uns in der Ranger Station in Talkeetna melden. Hier gibt es ein Problem. Am Mount McKinley ist es ausländischen Bergführern seit 1994 untersagt, Gruppen den Berg hinauf zu geleiten. Nach Erteilung der schriftlichen Besteigungsgenehmigung stellen die

Ranger plötzlich fest, dass 3 Leute von uns schon auf 8000ern gestanden haben. Das sind für die Alaskaner potentielle Bergführer. Es dauerte etwa 2 Stunden bis sie akzeptierten, dass jeder von uns selbständiger Bergsteiger ist, von niemanden auf den Gipfel geleitet werden muss und wir erhalten endlich die Besteigungserlaubnis. In wesentlich freundlicherem Ton berichtet ein Ranger ausführlich über die Gefahren am Berg, vor allem aber darüber, dass jeglicher Abfall zurückzubringen ist und wie die Fäkalien zu entsorgen sind. Letztere werden in Plastiktüten oder Tonnen verfrachtet, die in Gletscherspalten versenkt bzw. gefüllt den Rangern übergeben werden müssen. Das mag unappetitlich klingen, aber der Erfolg gibt diesem Vorgehen recht. Ich habe selten einen so sauberen Berg gesehen, der im Jahr von mehr als 1000 Leuten begangen wird.

Am nächsten Tag geht es los. Circa eine halbe Stunde dauert der beeindruckende Flug über die phantastische Landschaft der Alaska Range zum Basislager auf nur 2200m Höhe, den wir bei Hard Rock

so richtig genießen können. Der Pilot ist gut drauf und demonstriert uns sein ganzes fliegerisches Können. Wir scheinen die Felsen fast zu streifen.

Auf dem Kahiltna - Gletscher angekommen, umgibt uns ein strahlendes Ultraweiß, das ohne Sonnengläser nicht zu ertragen ist. Wir sehen den Mount Hunter. Er gilt als der technisch anspruchsvollste Gipfel der Alaska Range. Auch der Mount Foraker scheint greifbar nah zu sein. In der Ferne liegt schneebedeckt unser Ziel, der Mount McKinley, der Große.

Die ersten Tagesetappen durch spaltenreiches Gelände lassen uns kaum glauben, dass wir am kältesten Berg der Erde unterwegs sein sollen, denn die Sonne treibt uns den Schweiß ins Gesicht. Lediglich nachts wird der Berg seinem Ruf gerecht. Dann bedecken Eiskristalle die Zeltwände, wobei sich das Entzücken über deren Vielfalt und Schönheit bei uns in Grenzen hält. Eine unachtsame Bewegung genügt und sie fallen hinunter. Die Folge ist ein nasser Schlafsack, der die Feuchtigkeit auf der gesamten Tour nicht mehr los zu wer-



Musik der 80er und bestem Wetter Die Autorin auf dem Weg zum Basecamp

den vermag.

Nach insgesamt drei Zwischenübernachtungen erreichen wir das sogenannte Rangercamp, eine kleine Zeltsiedlung auf 4300 m Höhe. Wir kommen gut voran und fühlen uns sehr wohl. Andere Gruppen haben nicht so viel Glück. Höhenprobleme und Erfrierungen zwingen sie zur Umkehr. Bald können wir uns von der Beschaffenheit des Geländes noch weiter oben überzeugen. Es geht zunächst moderat, später steil hinauf auf den Grat der sogenannten West Buttress. Die letzten 300 m einer 700m hohen Eisflanke sind mit Fixseilen versehen. Mit der Steigklemme arbeiten wir uns Stück für Stück am Seil hinauf. Wir

legen ein Depot an und dann geht es wieder nach unten. "Hoch steigen, tief schlafen" lautet das Rezept zur guten Akklimatisierung. Die Höhe macht uns keine Probleme und wir rechnen uns aus, übermorgen auf dem Gipfel zu stehen. Doch am nächsten Tag zeigt der Berg sein wahres Gesicht, wenn auch noch in einer milden Form. Die Wolken nehmen einen ungewöhnlichen Verlauf und niemand, nicht einmal der professionelle

Wetterdienst der Ranger kann sagen, wie die Aussichten für die nächsten Tage sind. Genießen wir also das Zelt, die Ruhe und die Storys, die in solch einem Camp erzählt werden. Auch darin liegt der Reiz des Bergsteigens.

Ich teile das Zelt mit Günter Welkisch. Einen besseren Zeltkameraden kann ich mir nicht vorstellen. Einzig nachteilig ist, dass er keine Frau ist. Dann könnte ich mir die nächtlichen Ausflüge nach draußen zur Verrichtung meiner Notdurft sparen und hemmungslos im Zelt in ein Gefäß urinieren, wie es viele im Lager tun. Ein Toilettengang nach draußen ist schlichtweg ungemütlich. Zunächst müssen die steifgefrorenen Bergstiefel angezogen werden. Mit dem Öffnen der Reißverschlüsse von Schlafsack und Zelt verliert man mühevoll produzierte Wärme. Draußen erwarten mich dann Wind und Kälte, was die Verrichtung des Geschäftes unweigerlich beschleunigt. Am Berg größere Mengen Urin zu produzieren,

ist ein Zeichen für gute Höhenanpassung. Die Freude über Letzteres hält sich nachts allerdings bei mir in Grenzen.

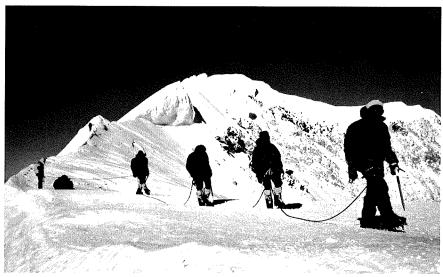
Zwei Tage später. Ich habe schlecht geschlafen und keine Lust, weiter aufzusteigen. Vergeblich suche ich nach Vorboten für Sturm am Himmel.

Meine Mitstreiter packen hochmotiviert ihre Sachen zusammen. Anstelle das Gleiche zu tun, versuche ich die Wetterprognose mies zu machen und andere von meiner Variante, doch besser noch einen Tag mit dem Aufstieg zu warten, zu überzeugen. Keiner erhört mich, zum Glück. Also verstaue auch ich meine Sachen im Rucksack und mache mich auf

den Weg als die ersten von uns bereits die Steilwand erreicht haben. Dahinter führt ein teilweise unangenehmer Grat zum letzten Camp.

Abends erreichen wir das Hochlager auf einer großen Ebene. Sofern die Sonne untergeht, ist es hier um ein Vielfaches kälter als im Rangercamp. Die warmen Daunenjacken werden spätestens jetzt ausgepackt. Von nun an gibt es für uns nicht mehr das, was man unter Schönwetter versteht. Windstille wird zum Fremdwort. Aber immerhin ist die Sicht gut. Am nächsten Tag macht sich die erste Vierergruppe auf den Weg zum Gipfel. Die anderen erreichen in den nächsten beiden Tagen den höchsten Punkt Nordamerikas.

Hier oben zu stehen, ist vor allem gut fürs Ego. Der Ausblick auf die Alaska Range ist herrlich, das ist er aber weiter unten auch. Der unangenehme Wind erinnert mich daran, dass es Zeit ist, heil wieder runter zu kommen und ich kehre zum Hochlager zurück. Dort feiern wir abends bei Minus 30 Grad und einem Schnaps, den Günter zu meiner Überraschung aus seinem Rücksack holt, unseren Erfolg. Der Hochprozentige ist hier



Auf dem Gipfelgrat

oben eine Kostbarkeit und lässt uns schnell in den Schlaf fallen. Am nächsten Tag machen wir uns in einem Ritt, 3 Lager überspringend, zur Flugzeuglandebahn auf den Weg. Wenn wir die unteren Abschnitte der West Buttress Route erreichen, ist es bereits Nacht. Dies betrachten wir als Vorteil. Wir sind der Sonne abgewandt, was Kälte und eine gewisse Stabilität für die Schneebrücken über die Spalten bedeutet, die

sich in der letzten Woche geöffnet haben. Das Licht der Sonne beeinflusst aber auch die Nacht. Wir erleben eine Art Dämmerlicht mit dem Mond als rot erscheinenden Feuerball, der das Bild aus Pastelltönen bereichert, ähnlich einem irdischen Feuerwerk zum Abschluss einer gelungenen Bergbesteigung.

Dr. Helga Schubert Erfurt

Anzeige

### Spezialausrüster für: Klettern

### Bergsteigen Wandern

Öffnungszeiten:

Mo-Fr: 9.00-18.00 Sa: 9.00-13.00

## WALLENDORF

Gräfenrodaer Straße 5-7 · 98559 Oberhof Telefon 03 68 42 / 2 23 57

Produkte von Mammut, Jack Wolfskin, Salewa, Boreal, North Face, Vaude, Black Diamond, Wild Country, Ortovox, La Sportiva, Charlet Moser, Camp, Fjäll Räven, Schöffel, Five Ten

## Aus dem Bücherberg

#### **Alpencross**

Mit dem Mountainbike über die Ostund Westalpen

Achim Zahn 288 Seiten, ca. 250 Abbildungen Bruckmann Verlag, 81673 München ISBN 3-7654-4059-0 Preis: €29,90 (D); €29,60 (A); SFR 50,20 (CH)

Hannibal war der erste berühmte Alpenüberquerer. Kaum vorstellbar, dass er die Berge mit Elefanten bezwungen hat! Zu Hannibals kriegerischer Motivation kamen später Handelsinteressen, noch später touristische. In Zeiten das Alpinismus ist die Alpenüberquerung zum Selbstzweck geworden. Mit wachsender Begeisterung machen sich seit einigen Jahren Mountainbiker auf den schweißtreibenden Weg über die mitteleuropäische Bergregion. Die große Schar der Alpencrosser lässt sich in zwei Lager aufteilen. Ein Teil folgt den Kriegern der Antike. Diese meiden alpine Schwierigkeiten, nutzen lieber die großen Tallandschaften. Das andere Lager sucht eher den Weg über die Pässe und Gipfel, bewegt sich auf den Spuren der Schmuggler, Säumer und Gebirgsjäger. Variantenreich sind die möglichen Rou-

Eine sorgfältige Planung ist Voraussetzung für jede erlebnisreiche Tour, Achim Zahn, Autor der Zeitschrift Mountainbike und Alpencross-Tourenführer, überquert die Alpen seit über 15 Jahren. Seine ganze Erfahrung hat er in das soeben erschienene Tourenbuch "Alpencross. Mit dem Mountainbike über die Ostund Westalpen" (Bruckmann Verlag) einfließen lassen. 17 Routen, darunter die Heckmair- und die Joe-Route, stellt er ebenso einladend wie ausführlich vor - mit Tourencharakteristik, Karte, Höhenprofil, vielen animierenden Bildern sowie historischen und geographischen Hintergrundinfos zur Strecke. Dazu bietet Zahn sein bewährtes Alpencross-Baukastensystem. Mit zwei Übersichtskarten über die Teilstrecken und Pässe, einer Tabelle mit den wichtigsten Strecken-Infos, Kartenempfehlungen und einer leicht verständlichen Anleitung zur Berechnung der Höhenmeter

und Fahrzeit lassen sich individuelle Routen, je nach Anspruch und Interesse, problemlos zusammenstellen und im beigefügten Blanko-Alpencross-Roadbook für unterwegs eintragen. Ausführliche Infos zur Planung und Vorbereitung, zu Tourentaktik, Ausrüstung, Erster Hilfe und Wetterkunde sowie zahlreiche praktische Checklisten bereiten künftige Alpencrosser optimal auf ihre Erlebnistouren vor.

#### Aufstieg in die Todeszone

Aus dem Tagebuch eines Expeditionsarztes

Klaus Mees 192 Seiten, ca. 64 Abbildungen Bruckmann Verlag 81664 München ISBN 3-7654-4035-3 Preis: € 19,90 (D); € 33,60 (A); SFR 20,50 www.bruckmann.de

Als Reinhold Messner 1978 als erster Mensch ohne Sauerstoff den Mount Everest bestieg, war das eine Sensation. Das scheinbar Unmögliche war möglich geworden. Heute ist unter Bergsteigern die Ansicht weit verbreitet, dass Hilfsmittel wie eben Sauerstoff als regelrechtes Doping zu werten seien. Dass dem sportlichen Stolz damit ein Stück Sicherheit geopfert wird, ist dabei nebensächlich – getreu dem Motto "no risk, no fun". Dabei lässt sich dem Risiko heute – vor dem Hintergrund neuester höhenmedizinischer Forschung – wesentlich besser begegnen als vor 25 Jahren.

Dr. Klaus Mees ist Professor für HNO-Chirurgie sowie Expeditions- und Taucherarzt in München und leidenschaftlicher Bergsteiger. Eine höhenmedizinische Zusatzausbildung eröffnete ihm die Möglichkeit, Beruf und Hobby miteinander zu verbinden. Im Rahmen von Expeditionen, die er auch medizinisch betreute, bereiste er Südamerika, Nepal, Tibet und Pakistan. An den Gipfeln des Alpamayo und Huascaran, am Cho Oyu und am Gasherbrum II führte er Untersuchungen zur Früherkennung des oft tödlich verlaufenden Höhenhirnödems durch. Für 2004 sind weiterführende Untersuchungen in der Gipfelzone des Mount Everest geplant. Seine extre-

men Erfahrungen schildert Mees in seinem soeben erschienenen Buch "Aufstieg in die Todeszone. Aus dem Tageeines Expeditionsarztes" (Bruckmann Verlag). Mees spannt den Bogen zwischen seiner ersten Begegnung mit dem Everest als junger Arzt 1975 und seiner jüngsten Forschungsexpedition auf den Achttausender-Gipfel des Cho Oyu. Ebenso spannend wie unterhaltsam beschreibt er die kontinuierliche Steigerung seines bergsteigerischen Könnens und das zunehmende Interesse an höhenmedizinischen Fragestellungen. So flicht Mees in die Beschreibung seiner teils abenteuerlichen und gefährlichen Erlebnisse stets auch medizinische Aspekte ein und gibt Einblicke in die aktuelle Forschung der Höhenmedizin.

#### Italiens Vulkane

Die schönsten Wanderungen vom Vesuv bis zum Ätna

Rollo Steffens 144 Seiten, ca. 120 Abbildungen, Bruckmann Verlag, 81664 München ISBN 3-7654-3990-8 Preis: €17,90 (D); €18,40 (A); SFR 30,50 (CH) www.bruckmann.de

Der Boden bebt. Es riecht schwefelig. Glühendes Gestein wird in weitem Bogen in einen tiefschwarzen Nachthimmel hinauf katapultiert, bis es der Schwerkraft unterliegt und von Pfeiftönen begleitet zurückkehrt, um in Kraternähe auszuglühen und zu verlöschen. Dieses eindrucksvolle Szenario spielt sich Nacht für Nacht auf der italienischen Vulkaninsel Stromboli ab.

Auf diesen Berg wandern? So nah an der glühenden Lava? Niemals, möchte man' spontan erwidern. Aber ja doch, gerade hier! Denn das Schauspiel aus nächster Nähe zu beobachten ist ein unglaubliches Erlebnis.

Auch Rollo Steffens, Reisejournalist und Tourenführer ist der Faszination des feuerspeienden Berges erlegen, nachdem er Ende der 1980er Jahre zum ersten Mal einige Tage Resturlaub hier verbrachte. Seitdem war er nicht nur rund 100 Mal auf dem Gipfel des Stromboli, sondern hat auch die anderen süditalienischen Vulkane – vom Vesuv über die Liparischen Inseln bis hin zum sizilianischen Ätna – erkundet.

In seinem Tourenführer "Italiens Vulkane. Die schönsten Wanderungen vom Vesuv bis zum Ätna" (Bruckmann Verlag) stellt Steffens die klassischen Touren, die schon zu Goethes Lebzeiten bei den abenteuerlichen Herrschaften beliebt waren, ebenso einladend wie kenntnisreich vor. Zu jeder Wanderung gibt es einen Steckbrief mit den Angaben zu Ausgangs- und Zielpunkt, Anfahrt, Tourencharakter, weiterführender Literatur und wichtigen Telefonnummern. Ausführliche Tourenbeschreibungen und faszinierende Bilder machen Lust auf umgehende Urlaubsplanung. Dazu gibt Steffens eine leicht verständliche Einführung in die Vulkanologie, wichtige Reisetipps für den Aufenthalt in Italien im Allgemeinen und eine sinnvolle Vulkan-Tourenplanung im Besonderen sowie praktische Tipps zum erfolgreichen Fotografieren aktiver Vulkane. Ein Buch mit vielen Ideen für vulkanbegeisterte Wanderer.

#### Wanderkartenserie

"Sächsische Schweiz"

Zugegeben – die Sächsische Schweiz ist in erster Linie als exzellentes Klettergebiet bekannt. Aber auch Kletterer gehen wandern. Nicht nur bei schlechtem Wetter oder an einem Ruhetag, wenn die Finger mal nach Pause verlangen. Man lässt die einmalig schöne Landschaft auf sich wirken oder man sucht nach neuen Klettergipfeln – Gründe zum Wandern gibt es immer.

Nützlich sind dabei in jedem Fall die handlichen und sehr aussagekräftigen Wanderkarten aus dem Rolf-Böhm-Verlag. In meinen Augen sind es die besten Wanderkarten über die Sächsische Schweiz und die benachbarten Gebiete der Böhmischen Schweiz und des Zittauer Gebirges. Dazu trägt sowohl der Maßstab (1:10 000), die Ortskenntnis des in Bad Schandau beheimateten Verlagsinhabers Rolf Böhm als auch sein Ehrgeiz (die besten und aktuellsten Karten zu machen) bei. Genau genommen sind es eigentlich keine Karten, sondern kleine Kunstwerke. Dem künstlerisch gestalteten Kartenbild sieht man die handwerkliche Herstellung an. Mit großer Genauigkeit sind viele Details dar-

gestellt. (Fast) jeder Wegweiser und Pfad ist eingezeichnet, auch solche "Raritäten" wie Häntzschel- oder Zwillingsstiege. Wer sich an langen (Winter-) Abenden mit den Karten beschäftigt, findet auch mal solch sympathische Eintragungen wie "Misthaufen" oder "Bissiger Hund". Da wird der Autor bei seinen Vor-Ort-Recherchen sicher entsprechende Erlebnisse gehabt haben. Die Karten enthalten (natürlich) auch viele für Kletterer interessante Gipfel und Gipfel-Informationen. Außer Name und Lage findet man Aussagen, ob es sich um bedeutende oder weniger bedeutende Gipfel oder um "Quacken" handelt. Ob der leichteste Aufstieg im Schwierigkeitsbereich II oder V oder gar VIIa und schwieriger ist, wie hoch die Felsen sind - ein Blick in die Böhm-Karten genügt zur umfassenden Informati-

Im Vorteil der handlichen Karten (meist ca 65 x 50 cm) liegt zugleich der einzige Nachteil der Böhm-Karten: sie decken relativ kleine Gebiete sehr genau ab, aber für eine lange Wanderung benötigt man auch mal zwei oder drei Kartenblätter. Alles kann man eben nicht haben!!

Den Preis der Böhm-Karten halte ich, gemessen an der Mühe der Recherche, Arbeit und Substanz der Karten, für ausgesprochen moderat (2,80 bis 5,80 EUR/Kartenblatt).

Derzeit (Stand Frühjahr 2004) gibt es folgende Blätter (1:10 000).

Kleiner Zschand (2,80 EUR); Schrammsteine/Affensteine, Hinterhermsdorf und Schleusen, Großer Zschand, Bastei, Bielatalgebiet, Brand/Hohnstein, Königstein und Tafelberge, Bad Schandau und Umgebung, Stolpen und Stolpener Land (1:20 000) (alle 4,80 EUR);

Moritzburg und Teichgebiet (1:20 000, 5,80 EUR);

Zittauer Gebirge Östlicher Teil und Zittauer Gebirge Westlicher Teil (1:10 000, je 3,80 EUR).

Daneben existieren die Übersichtskarten: Große Karte der Sächsischen Schweiz (1:30 000; 5,80 EUR)

Böhmische Schweiz (1:40 000; 4,80 EUR) Die Anschrift des Verlages lautet:

Kartographischer Verlag Dr. Rolf Böhm Niederweg 5

01814 Bad Schandau Tel 035 022 – 401 00 Fax 035 022 – 401 01

#### Aus den Bergen

Photographien in Schwarzweiß

Jürgen Winkler: »Aus den Bergen. Photographien in Schwarzweiß", 160 Seiten, 110 Abbildungen, ISBN 3-7654-4115-5, Preis € 35,00 (D),€ 36,00 (A),SFR 75,80 Bruckmann Verlag, 81664 München, www.bruckmann.de

Das photographische Abbild der Berge ist fast so alt wie die Photographie selbst. Doch nur wenigen Photographen gelingt es, aus der Fülle der Motive Bilder herauszulösen und zu gestalten, die beim Betrachter Emotionen wecken und ihn die Einsamkeit, Kälte und Gefahr, aber auch die Erhabenheit und Faszination der Bergwelt spüren lassen. Jürgen Winkler verfügt über diese seltene Gabe! Seine Aufnahmen entstehen selten durch Zufall, sind eher die Summe aus Geduld und Einfühlungsvermögen, Fleiß und Ausdauer.

Ganz besonders schätzt Winkler die Schwarzweißphotographie. "Schwarzweißphotographie heißt Reduzieren und Verdichten auf das Wesentliche. Schwarzweiß ist nicht die arme, zurückgebliebene Schwester der Farbe. Sie ist bescheiden, kann stark sein, aber nicht aufdringlich, ist kompromissloser und ehrlicher", erklärt Winkler. In den 1950er-Jahren erlernte der mehrfach ausgezeichnete Photograph sein Handwerk - eine Alternative zu Schwarzweiß gab es damals noch nicht. Doch Mitte der 1970er-jahre war Schwarzweiß immer weniger gefragt. Auch Jürgen Winkler stellte auf Farbfilm um. Nach langen Jahren Berufserfahrung weiß er heute: "Photographie in Schwarzweiß hat nichts von ihrer Faszination verloren, im Gegenteil, aus der Masse der Farb- und Buntbilder, mit der wir täglich überflutet werden, ragt sie hervor, wird zum Ungewöhnlichen." Seine wichtigsten Aufnahmen, die zwischen 1959 und 1976 entstanden sind, hat Winkler in dem Bildband "Aus den Bergen. Photographien in Schwarzweiß" zusammengetragen: Gebirge und Gipfel, Bergsteiger in Fels und Eis, auf Graten und in Wänden, Formen und Strukturen in Wasser und Fels, Holz und Stein. Eine ausführliche Legende gibt Auskunft darüber, wann, wo und wie jedes Bild entstanden ist. Der einleitende Text führt in die Geschichte der Photographie ein, erzählt von der Arbeit mit der Kamera in

den Bergen, von den Möglichkeiten und Schwierigkeiten. Winkler gibt zudem Einblicke in die Technik der Schwarzweißphotographie, spricht über Moden und Trends und über Bildgestaltung. Erstmals erschien der Band 1993. Er wurde seinerzeit mit dem "Prix Mondial du Livre de Montagne" ausgezeichnet. Nun wurde das seit langem vergriffene Werk neu aufgelegt.

#### Die Schweiz mit dem Zug entdecken

Informationen, Bahn-Routen und 99 Bahn-Erlebnisziele

Ralph Bernet: "Die Schweiz mit dem Zug entdecken. Informationen, Bahn-Routen und 99 Bahn-Erlebnisziele", 192 Seiten, ca. 190 Abbildungen, ISBN 3-7654-7164-X, Preis €14,90 (D),€15,40 (A), SFR 25,80, GeraMond Verlag, 81664 München, www.geramond.de

Die Schweiz ist nicht nur das Land der Berge, der Almen und des Käses, der Banken, Uhren und Taschenmesser. Die Schweiz ist auch das Land der Eisenbahn. Tatsächlich ist das Alpenland sogar das Bahnland Nummer 1, denn bezogen auf die Fläche verfügen die Helvetier über das dichteste Verkehrsnetz weltweit. Der Glacier-Express ist wohl die berühmteste Schweizer Bahn. Der kleine rote Zug mit seinen mondänen Panoramawagen windet sich auf seinem Weg von Zermatt nach St. Moritz durch enge Schluchten, kraxelt mithilfe von Zahnstange und Zahnrad steile Trassen hinauf, befährt einsame Hochebenen und im nächsten Augenblick wieder urige Bergdörfer, wo das Heu noch wie vor Jahrhunderten eingebracht wird.

Im neuen Bahnreiseführer von GeraMond "Die Schweiz mit dem Zug entdecken" stellt Ralph Bernet diese und 98 weitere herrliche Routen und Bahn-Erlebnisziele in der Schweiz vor: von Luzern nach Interlaken mit dem GoldenPass-Panoramic, mit der Rhätischen Bahn querdurch die Alpen, mit der steilsten Standseilbahn der Welt zum Gelmersee … Zudem stellt Bernet die sieben schönsten Schweizer Femstrecken vor, die durch zahlreiche Schluchten und Tunnel, über Brücken und Pässe führen. Zu jeder Tour gibt es einen Touren-

steckbrief, eine kompakte Beschreibung sowie die wichtigsten technischen Daten zum jeweiligen Triebfahrzeug. Infos zu Gepäck, Service und Fahrradmitnahme in den Zügen helfen bei der Reiseplanung. Für Eisenbahn-Freunde gibt es zudem Infos zur Eisenbahngeschichte der Schweiz, zu den verschiedenen Verkehrsbetrieben und Bahnhöfen sowie zur Ausstattung der

Wagen. Der beliebte Bahnreiseführer ist jetzt in der dritten aktualisierten Auflage erschienen.

#### Gleitschirmfliegen

Vom Anfänger zum Profi erschienen in der Reihe Berg Sport Praxis

Carsten Peter, Toni Schlager: "Gleitschirmfliegen. Vom Anfänger zum Profi", erschienen in der Reihe "Berg Sport Praxis",

192 Seiten, ca. 200 Abbildungen und zahlreichen Grafiken, ISBN 3-7654-3834-0,

Preis €19,90(D),€20,50(A), SFR 33,60; Bruckmann Verlag, 81664 München,

Bruckmann Verlag, 81664 München, www.bruckmann.de

Der Traum vom Fliegen ist so alt wie die Menschheit. Die Welt von oben betrachten, wie ein Vogel gleitend - der Traum

Menschheit. Die Welt von oben betrachten, wie ein Vogel gleitend - der Traum ist inzwischen Wirklichkeit geworden. Es braucht nicht einmal mehr aufwändige Maschinen dazu. Mit dem Gleitschirm kann heute jeder zum Herrn der Lüfte werden, der bereit ist, sich mit Theorie und Praxis angemessen auseinander zu setzen. Eine herausragende sportliche Begabung ist nicht nötig, ein gute körperliche Konstitution allerdings von Vorteil. Die notwendigen Handgriffe erlernt man zuverlässig in einer Flugschule. Unterstützend empfiehlt sich die Lektüre eines guten Lehrbuches.

Die erfahrenen Gleitschirmflieger Carsten Peter und Toni Schlager vermitteln alle wichtigen Kenntnisse in ihrem neuen Praxis-Buch "Gleitschirmfliegen. Vom Anfänger zum Profi" (Bruckmann Verlag): angefangen bei den theoretischen Grundlagen - Gerätekunde, Aerodynamik und Meteorologie - über praktische Fertigkeiten - Flugtechniken, Groundhandling und Windenschlepp - bis hin zu Voraussetzungen und Regeln beim Strecken-, Wettkampf- und Aerobatik-Fliegen und dem richtigen Verhalten bei Gleitschirm-Unfällen. Zahlreiche Skizzen und Bilder veranschauli-

chen die einzelnen Lerneinheiten. Darüber hinaus informiert das Autorenduo über das Luftrecht in den deutschsprachigen Ländern sowie über alle europäischen Fluggebiete und die offiziell zugelassenen Gleitschirmschulen. Zahlreiche Adressen und Internet-Tipps ermöglichen schließlich eine weiterführende Recherche.

#### Alpenvereinskalender Hütten unserer Alpen 2005

Auflage 2004
73 Seiten mit 32 Farbfotos,13 Wanderkärtchen im Maßstab 1:50.000 sowie einer Alpen-Übersichtskarte
Format 31 x 38 cm
ISBN 3-7633-9052-9
Preis: € 13,90 (D), SFR 26,40
Bergverlag Rother Gmbh
www.rother.de

Seit nunmehr fast 30 Jahren begleitet der Alpenvereins-Hüttenkalender Tausende von Wanderern und Bergsteigern durch das Jahr, und so mancher hat die Tourenvorschläge der Kalenderblattrückseiten schon von Anfang an gesammelt. Auch der Kalender 2005 bietet wieder Anregungen für Bergtouren im gesamten Alpenraum. Die Vorderseiten der dreizehn Kalenderblätter zeigen, wie gewohnt, beeindruckende großformatige Farbabbildungen alpiner Schutzhütten und ein viersprachiges Kalendarium. Die Rückseiten enthalten informative Texte zu der jeweiligen Hütte und den Tourenmöglichkeiten in ihrer Umgebung - ergänzt durch ein bis zwei weitere Farbfotos sowie einen Kartenausschnitt mit Routeneinträgen.

Die Titelseite des Hüttenkalenders 2005 präsentiert das Refuge du Couvercle mit dem mächtigen Mont Blanc im Hintergrund. Südwestlich davon, in der Dauphine mit ihren hohen Gipfeln, spitzen Felszacken und schroffen Formationen, ist das Refuge du Promontoire Ausgangspunkt der Meije-Überschreitung. Im Herzen der Aletschhornguppe liegt die Oberaletschhütte am Zusammenfluss von Beich- und Oberaletsch-

gletscher. Aus den Urner Alpen wird die bei Familien mit Kindern ebenso wie bei Kletterern beliebte Sustlihütte vorgestellt

Das hübsche Bivacco Molteni-Valsec-

chi im Norden des Veltlin ist ein Stützpunkt am Höhenweg »Sentiero Roma«. Spannend wird es in den Wildkirchlihöhlen am nördlichen Ausläufer des Säntismassivs mit dem Berggasthaus Aescher-Wildkirchli. Gleich mit zwei Hütten, dem Brandenburger Haus und dem Ramolhaus, sind die Ötztaler Alpen in diesem Kalender vertreten. Mit dem idyllisch gelegenen Rifugio Treviso wird ein Ausgangspunkt für eine Vielzahl von Touren in der »wilden Pala« präsentiert. Von der beliebten Tegernseer Hütte in den Bayerischen Voralpen spannt sich der Bogen schließlich über die Erichhütte südlich des Hochkönig und das Anton-Proksch-Haus auf der Südseite des Tennengebirges bis zum Traunsteinhaus am Traunstein, einem nordöstlichen Vorboten der Kalkalpen.

## Ötztaler Alpen edition BERGE

#### Bernd Ritschel

Mit Texten von Barbara und Matthias Burtscher, Peter Freiberger, Clemens Geitner, Gerhard Hirtlreiter, Andrea Kammhuber, Axel Klemmer, Bernd Ritschel, Kurt Scharr, Reinhard Schiestl, Christian Schneeweiß und Andrea Strauß

1. Auflage 2004

760 Seiten mit 136 Farb- und Schwarzweißfotos und zwei farbigen Karten im Maßstab 1:75.000

Format 20,5 x 20,5 cm gebunden mit Schutzumschlag

ISBN 3-7633-7514-7

Preis:€39,90 (D), SFR 69,40

Bergverlag Rother GmbH

www.rother.de

Die Ötztaler Alpen sind für viele Bergfreunde der Inbegriff hochalpiner Szenerie - und seit dem »Ötzi«-Fund auch für hochalpine Archäologie. Ausgewiesene Kenner der Ötztaler Alpen schreiben über das Werden der Landschaft, die Schwankungen der Gletscher, die Siedlungsgeschichte sowie die Möglichkeiten zum Wandern, Bergsteigen, Eisklettern, Skitourengehen - und zum Genießen in dieser vielfältigen Gebirgsgruppe.

Bernd Ritschel zeigt die Ötztaler Alpen mit bestechend schönen Fotos aus allen Jahreszeiten - und das aus oft ungewöhnlichen Blickwinkeln. Dabei setzt er sowohl die großartigen Bergkulissen und den Alpinismus als auch die kleinen Sensationen am Wegesrand auf faszinierende Art in Szene. Farben, Formen und das immer wieder wechselnde Licht bieten dem Auge reichlich Anregung und Abwechslung.

Bilder und Texte machen Lust darauf, selbst los zu ziehen. Auch wer ohne hochalpine Ambitionen auf Entdeckungstour gehen will, findet in diesem Buch reichlich Anregung dazu.

#### **Hochtouren Ostalpen**

90 Fels- und Eistouren zwischen Bernina und Tauern

1. Auflage 2004

288 Seiten mit 240 Farbabbildungen 70 Tourenkarten im Maßstab 1:50.000 Verfasst nach den Richtlinien der UIAA Format 16,3 x 23 cm

Englische Broschur mit Umschlagklappe EAN 9783763330102

ISBN 3-7633-3010-0

Preis: €29,90 (D), SFR 52,20

Bergverlag Rother GmbH

www.rother.de

#### Endlich: das Buch für Hochtouren-Freunde-zum Planen, Schmökern und Träumen!

Die Palette der beschriebenen Routen reicht von einfachen Einsteigerrouten bis hin zu ganz großen kombinierten Felsund Eis-Unternehmungen. Die aufwendige Ausstattung mit Kartenausschnitten und Farbfotos – zu jeder Tour auch mindestens eines mit eingezeichneten Routen - lässt keine Wünsche offen. Schnell wird dem Leser klar, dass hier keine »Schreibtischtäter« am Werk waren, denn neben vielen nach wie vor empfehlenswerten Highlights ist so mancher Klassiker aufgrund einer aktuellen Prüfung bewusst nicht empfohlen worden, während sich bislang kaum bekannte Anstiege als wahre »Schmankerl« entpuppt haben und hier nun erstmals gebührend vorgestellt werden. Entgegen landläufiger Meinung hat sich trotz Klimawandel und Gletscherrückgang nicht alles nur zum Schlechteren verändert. Dieses Buch zeigt das Potential an Möglichkeiten, das Hochtourengehen als ganzheitlichste Form des Bergsteigens weiterhin bietet.

#### bergauf – bergab Band 2: Nichts im Leben endet oben

1. Auflage 2004

320 Seiten mit 38 Schwarz-Weiß-Abbildungen Format 12,5 x 20,0 cm, gebunden mit Schutzumschlag

EAN 9783763370474 ISBN 3-7633-7047-1

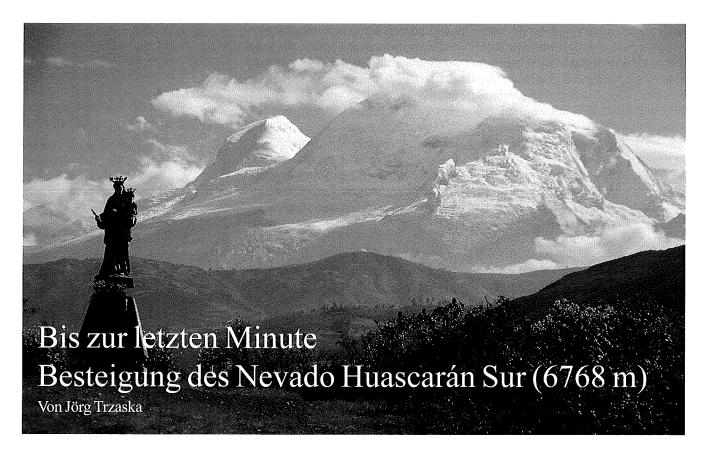
Preis: € 19,90(D), SFR 34,90

Bergverlag Rother GmbH

Hermann Magerer, 22 Jahre lang »Macher« der weit über Bayerns Grenzen hinaus bekannten Bergsteiger-Fernsehsendung »bergauf - bergab«, kann auf ein bewegtes Leben zurückblicken. Bereits 1954 begann sein beruflicher Werdegang beim Bayerischen Rundfunk, wo er schon bald zum Kameramann und dann zum Sportreporter avancierte. 1975 schließlich hob er die Bergsteiger-Sendereihe mit dem Titel »bergauf - bergab« aus der Taufe. 1998 erschien sein Buch mit dem Titel »BERGAUF - BERGAB, Erzählungen mit Hintergedanken«. Dem ersten, erfolgreichen Band seiner Erzählungen folgt hier nun der zweite - mit dem Untertitel »Nichts im Leben endet oben«. Die Geschichten aus seinem beruflichen und privaten Bergsteigerleben sind nachdenklicher geworden - aber sie bleiben gewohnt kritisch, ironisch, humorvoll.

Hermann Magerer nimmt uns mit seinen Geschichten wieder mit in die Berge der ganzen Welt. Dabei geht es ihm aber nie um die Leistung, um den prominenten Namen eines Berges, um die Höhe des Gipfelziels, sondern immer um die menschlichen Begegnungen, um die besonderen Erlebnisse mit seinen Begleitern oder mit den Einheimischen. Er behandelt das Thema »Unterwegs sein in der Natur« sehr facettenreich: Er berichtet von den Bergen als »dem schönsten Arbeitsplatz der Welt«, aber auch als einem Raum, der Platz bietet für Transzendenz-Erfahrungen. Magerer denkt nach über das Thema Bergsteigen in den Medien und über den »Ausverkaufsalpinismus«, er stellt sich die Frage nach dem »Wie« des Bergsteigens und ob es feste Regeln geben sollte. Aber er berichtet einfach auch von ganz persönlichen Erlebnissen, wie er selbst zum Bergsteigen gekommen ist, was ihm und seiner Frau das alpine Gleitschirmfliegen gibt oder was ihm die Begegnungen mit bestimmten Menschen bedeuten. Er schreibt ein Loblied auf alle Bergsteigerfrauen und auf seine Frau im Besonderen und er erzählt auch »Pipi-Fax«-Geschichten, also einfach auch nur Geschichten zum Schmunzeln - denn »Schmunzeln heilt Frust und Grant«.

Allen Unkenrufen über den Ausverkauf der Berge zum Trotz lautet Hermann Magerers Fazit: »Ich glaube, wir werden sie noch lange finden, wenn wir sie wirklich suchen, die heilen Berge oder unser Heil in den Bergen.«



Wer eine besondere Herausforderung in der Besteigung eines Sechstausenders sucht, wird in der Cordillera Blanca mit Sicherheit eine verlockende Vielfalt geeigneter Ziele finden. Die Liste der Sechstausender in diesem Gebirge umfasst mehr als dreißig Gipfel.

Mein langjähriger Freund Stefan und ich sehen unsere eigenen Stärken weniger in schwieriger Eiskletterei als in Ausdauerfähigkeit und Willenskraft. Der entscheidende Gradmesser für unsere Ambitionen war daher die maximale Höhe, die wir erreichen konnten. So fiel unsere Wahl auf den Nevado Huascarán Sur (6768 m), den höchsten Berg Perus, dessen Besteigung über die Normalroute nicht gerade zu den größten bergsteigerischen Leistungen gehört. Dennoch konnten wir erwarten, dass die Schwierigkeiten und Gefahren der Route alles von uns abverlangen würden. Im Gletscherbruch gebe es jedes Jahr Todesopfer, erfuhren wir beim Studium der Lektüre über den Berg. Immer wieder wurde auch jene Tragödie erwähnt, die 1970 die Menschen am Huascarán heimsuchte. Bei einem Erdbeben der Stärke 7,8 lösten sich vom Nordgipfel des Huascarán gewaltige Fels- und Eismassen, die zunächst 17 tschechische Bergsteiger in den Tod rissen und im engen Tal eine Überschwemmung verursachten. Vom Wasser wurden dann Schlamm, Geröll und alles, was davon erfasst wurde, talabwärts gespült. Zwei Orte wurden unter der Masse begraben, so auch die 20.000 Einwohner zählende Stadt Yungay im Río-Santa-Tal.

Für unsere Reise nach Peru hatten wir nur drei Wochen Urlaub zur Verfügung. Das ist

meines Erachtens der minimale Zeitrahmen für die Besteigung eines Berges von der Höhe des Huascarán. Deshalb waren wir bestrebt, so schnell wie möglich mit einer effektiven Akklimatisation zu beginnen.

Nachdem wir am Abend des 25. Mai 2002 auf dem Flughafen Jorge Chávez in Lima gelandet waren, setzten wir die Reise ohne Zeitverzug mit dem Nachtbus fort. Am nächsten Morgen erreichten wir Huaraz. Diese Stadt liegt 3000 m über dem Meeresspiegel, zwischen der westlichen Cordillera Negra und der Cordillera Blanca im Osten. Sie ist ein idealer Ausgangspunkt für Touren in die nahen Berge. Daher treffen sich dort Bergsteiger und Trekker aus aller Welt. Ortsansässige Reise- und Trekkingagenturen haben ihr Angebot darauf eingestellt.

Die Ausgangspunkte für Bergtouren sind von Huaraz über die Straße im Río-Santa-Tal einfach zu erreichen. Für eine Woche zogen wir in das landschaftlich reizvolle Ishinca-Tal, um uns dort zu akklimatisieren. Ein Kleinbus brachte uns von der Straße über eine abenteuerliche Piste bis zur Hazienda Collón in ca. 3.300 m Höhe. Dort mieteten wir einen Arriero mit zwei Eseln, welche einen Großteil unseres Gepäcks in zweitägigem Marsch bis ins Basislager auf 4.200 m Höhe trugen. Die ortsansässigen Treiber können das Lager mit ihren Tragtieren problemlos an einem Tag erreichen, aber im Interesse einer optimalen Höhenanpassung bestanden wir auf ein zusätzliches Nachtlager auf halbem Wege, das wir am Eingang einer Schlucht in ca. 3.700 m Höhe fanden.

Vom idyllisch gelegenen Basislager aus ist

die Besteigung mehrerer Gipfel möglich. Wir entschieden uns, zur Eingewöhnung den Nevado Ishinca (5530 m) zu besteigen. Einen Tagesmarsch vom BC entfernt, zwischen zwei Bergseen in 4.900 m Höhe bezogen wir ein Hochlager. Vom frühen Morgen bis gegen Mittag des 1. Juni stiegen wir über den Gletscher zum Gipfel hinauf. Einer größeren Seilschaft mit peruanischem Führer folgendend hatten wir dabei den Weg durch die Spaltenzone gefunden. Die Akklimatisation verlief soweit optimal. Wir verbrachten einen weiteren Tag in Huaraz, um uns ein wenig zu erholen, in den Trekkingagenturen aktuelle Informationen über die Bedingungen am Hascarán zu erfragen, Lebensmittelund Benzinvorräte zu kaufen.

Am 4. Juni, auf dem Weg von Huaraz nach Musho (ca. 3000 m), einem kleinen Ort am Westhang des Huascarán, stoppte unser Fahrer seinen Kleinbus an einem Aussichtspunkt im Río-Santa-Tal, von wo wir den Bergriesen aus der Froschperspektive bewundern konnten. Zum ersten Mal sahen wir den Huascarán so nahe und eindrucksvoll vor uns. Die zerklüfteten Gletscher glänzten unter strahlend blauem Himmel in der Sonne. Nur auf den Südgipfel, von dem uns noch mehr als 4.000 m Höhenunterschied trennten, hatte sich eine flache, weiße Wolke gelegt.

Beide Gipfel wirkten aufgrund ihrer steilen Eishänge unzugänglich. Lediglich vom Sattel zwischen Nord- und Südgipfel fiel ein Hang weniger steil nach Westen ab. Von dieser Seite würden wir aufsteigen und unseren Weg zum Gipfel finden, dachte ich zuversichtlich. Anstelle der Zuversicht traten jedoch sehr bald Zweifel. In Musho hatten wir gerade unser Gepäck auf Esel verladen und den Fußmarsch zum neu entstehenden Refugio in 4650 m Höhe begonnen, als wir am Ortsrand auf die gerade zurückgekehrte Karawane einer Expedition trafen.

Wir erfuhren, dass am Vortag eine Lawine vier Österreicher in den Tod gerissen hatte. In über 6.000 m Höhe gab es keine Rettung. Alle am Berg befindlichen Expeditionen seien nach dem Unglück umgekehrt.

Wir hatten diese schreckliche Nachricht noch nicht richtig begriffen, als wir uns mechanisch wieder in Bewegung setzten, um zu unserem Arriero aufzuschließen, der mit seinen Tragtieren inzwischen einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen hatte. Wortlos fiel somit die Entscheidung, unser Unternehmen auch angesichts der neuen Umstände fortzusetzen.

Stundenlang trotteten wir auf schmalem Pfad den Eseln folgend steil bergauf. Nachdenklich sprach ich mit unserem Eseltreiber über die tragischen Ereignisse und lauernde Gefahren des Huascarán. Der Peruaner mit dem unüblichen Namen William zeigte sich verblüffend aufgeschlossen und intelligent.

Allmählich wich meine Nachdenklichkeit wieder dem Zauber der Landschaft. Bis zur Vegetationsgrenze hinauf genoss ich den Anblick saftigen Grüns und die Pracht der verschiedensten Blüten, später die Fernsicht und das Spiel von Wolken und Regenschauern im Sonnenlicht. Als wir von Schweiß und Regen durchnässt den Refugio erreichten, staunten wir nicht schlecht. Es handelte sich um ein großes, massives Steinhaus, das seinem Baustil nach eher in die Dolomiten als in die Anden gepasst hätte.

Es stellte sich auch heraus, dass der Bauherr Italiener war. Bei der Errichtung der Hütte handelte es sich angeblich um ein karitatives Projekt, welches armen Peruanern Arbeit, Ausbildung, Unterkunft und Essen geben sollte – zumindest für die Zeit des Aufbaus. Das Bauwerk stand kurz vor seiner Vollendung. Es war von unzähligen Arbeitern bevölkert, die schweigsam und unentwegt hämmerten, bohrten und sägten. Nur vor und nach den Mahlzeiten wurden ihre Stimmen laut, wenn sie, einer geschnitzten Jesusfigur zugewandt, im Chor ihre Gebete sprachen.

Wir erhielten kostenlose Unterkunft in einem fertiggestellten Bettenraum. Sechs tschechische Bergsteiger, scheinbar die einzigen verbliebenen Gipfelaspiranten, bewohnten eines der Mannschaftszelte vor der Hütte. Wie die Tschechen halfen auch wir ein wenig, Steine zum Pflastern der Terrasse heranzuschaffen, allerdings bewusst mit unseren Kräften haushaltend.

Die feste Unterkunft war ein unerwarteter Vorteil. Nach einer Übernachtung im Refugio stiegen wir erstmals auf den Gletscher hinauf, der auf einer Höhe von ca. 5.000 m beginnt. Das Eis war von flachem, pappigen

Schnee bedeckt, weshalb wir keine Steigeisen benutzten. Relativ unkompliziert erreichten wir über eine flach ansteigende, markierte Route den Platz für das erste Hochlager auf 5.300 m Höhe, wo wir das Zelt aufstellten und einen Teil der Ausrüstung und Vorräte darin deponierten. Der Lagerplatz war von vereinzelten Spalten umgeben.

Nach einer zweiten Nacht im Refugio bezogen wir das vorbereitete Lager I, um dort wenigstens zweimal zu übernachten, uns mit einem Ruhetag in der größeren Höhe besser zu akklimatisieren und Kräfte für den weiteren Aufstieg durch den Gletscherbruch zu sammeln.

Zeitgleich mit uns bezogen auch die Tschechen das Camp. Eine dritte Gruppe, bestehend aus vier Bergsteigern einschließlich eines einheimischen Führers, hatte am Vortag ihr Lager etwas oberhalb des unseren aufgebaut und war am Morgen in Richtung Lager II weitergezogen. Wir hatten diese Gruppe vorher nicht im Refugio getroffen. Sie war offenbar vom eigentlichen Basislager (4.200 m) gekommen, welches abseits unserer Route lag.

Wir hatten nach der Akklimatisation im Ishinca-Tal auf einen Aufenthalt im Basislager verzichten können.

Die Zeit im Lager I war im Vergleich mit allem, was noch kommen sollte, verhältnismäßig entspannend. Solange tagsüber die Sonne schien, war es auf dem Gletscher richtig warm. Nachmittags gab es die üblichen Schauer, die oberhalb der Eisgrenze immer in Form von Graupel fielen. Uns boten sich malerische Landschaftsszenen. Im Westen hoben sich schroffe, schwarze Gipfel vom Horizont ab. Weiter unten wirkten die Berge blasser im Schleier der Wolken, die zwischen den beiden Kordilleren das tief eingeschnittene Río-Santa-Tal überzogen. Mit Blick flach über das Eis hinweg nach Süden, erkannten wir Huaraz. Im Osten hingegen, unmittelbar vor uns bot sich eine fast furchteinflößende Szenerie aus steilen Eis- und Felshängen, Klippen, Abbrüchen und Geröll. Eisblöcke bedeckten in Streifen die zerklüftete Oberfläche des Gletschers. Vom Sattel zwischen den beiden Gipfeln des Huascarán schob sich die gewaltige Eismasse über den Rand eines schwarzen, felsigen Abgrundes. Aus dem nördlichen Teil des Eisbruchs kommend zog wiederholt Donnergrollen zu uns herüber. Dem Donner folgend stiegen weiße Wolken auf und verflüchtigten sich wieder. Darüber zeigte sich kegelförmig der Huascarán Norte. An ihm verfingen sich die von Osten, aus dem Amazonasgebiet kommenden Wolken.

Ein Sonnenuntergang in Äquatornähe dauert nur einen Moment. Die Sonne nimmt in hohem Bogen den' direkten Weg zum Horizont, hinter dem sie schnell und nur eine kurze Abenddämmerung hinterlassend

verschwindet. In diesen wenigen Augenblicken verzaubern warme Farbtöne die sonst weißen Bergriesen. Danach wird es eisig kalt.

Am Morgen unseres Ruhetages, noch während nächtlicher Dunkelheit, hörten wir, wie die Tschechen in Richtung Lager II aufbrachen. Etwa zwei Stunden später wurden wir wieder von den Stimmen der Tschechen geweckt. Diesmal waren sie wesentlich lauter. Es wurde diskutiert.

Unwillig und träge krochen Stefan und ich aus dem Zelt, um uns zu erkundigen, was vorgefallen war. Pavel und "George" erklärten uns, sie seien schon im unteren Teil der Eisrinne in tiefen Schnee geraten. Oben sei noch viel mehr davon zu erwarten. Deshalb sei es einfach zu gefährlich weiterzugehen, und man habe sich zur Umkehr entschlossen. Kurze Zeit später sahen wir der absteigenden, weit auseinanderreißenden Gruppe der Tschechen nach.

In der Mittagssonne, eigentlich zur ungünstigsten Zeit für diese Unternehmung, erkundeten wir den Weg durch das Spaltenlabyrinth zwischen Lager I und Gletscherbruch. Wir folgten den Spuren unserer Vorgänger, vorbei an tiefen Abgründen, manchmal auf schmalen Schneegraten zwischen den Spalten hindurch oder über sie hinweg schreitend. Die Stelle, an der die Tschechen steckengeblieben waren, konnten wir nicht finden.

Nachmittags waren wir wieder im Lager, als die absteigende Vierergruppe durchzog. Alle sahen schrecklich zermürbt aus. Sie berichteten uns wortkarg, dass alle den Gipfel des Huascarán Sur erreicht hatten, sie gaben ein paar Informationen über die Route, dann trotten

sie weiter den Hang hinunter.

Ihr Bericht stimmte optimistisch. Aber von nun an waren wir allein am Berg, vollkommen auf uns gestellt. Und irgendwo lagen noch die Körper jener unglücklichen Österreicher unterm Schnee begraben.

Am folgenden Morgen bauten wir noch in der Dunkelheit unser Zelt ab. Der Schnee war hart gefroren und glatt. Wir würden Steigeisen tragen müssen, dachte ich. Plötzlich glitt mir etwas durch die Hände: eine Zeltstange schoss talabwärts.

Als alles gepackt war, stellten wir fest, dass zwei Stangen fehlten. Im ersten Licht der Morgendämmerung suchten wir nach ihnen. Stefan entdeckte sie schließlich in einer nahen Spalte, in welche er mich dann am Seil zur Bergung der Stangen hinunterließ.

Am Lagerplatz ließen wir einen großen Teil unserer Vorräte zurück. Aber unsere Rucksäcke waren trotzdem vollgepackt und verdammt schwer, denn wir wollten den gefährlichen Weg nur einmal aufsteigen.

Den Weg durch die Spalten kannten wir schon. Schnell kamen wir an die große, steile Rinne, die sich rechts von dem senkrechten Felsabsturz unterm Sattel nach oben zieht. Im Zickzack keuchten wir sie hinauf. Eile war geboten, denn die Rinne war ein idealer Kanal für alles, was seinen Weg von oben nach unten suchte. Wir quälten uns. Die Pausen, in denen wir nach

Luft rangen, wurden häufiger. Eine knappe Stunde lang waren wir schon in der Rinne, als wir mit einer Querung durch tiefen, am steilen Hang immer wieder nachrutschenden Schnee den Ausstieg erreichten.

Noch dursten wir nicht langsamer gehen, denn es folgte die große Traverse unterhalb des steilen Eishanges im Nordwesten des Huascarán Sur. Der Weg war hier und da mit Eisbrocken bespickt.

Mit Erreichen des talseitigen Randes einer breiten Spalte, die vermutlich kleinere Lawinen in ihrem Schlund aufnehmen konnte, wagten wir endlich eine Rast.

Durch den Grund einer weiteren breiten Spalte gelangten wir schließlich auf den Sattel. Hier schlug uns eisiger Ostwinden

Die Spur führte parallel zu einer dritten großen Spalte, die den gesamten Sattel zwischen den gegenüberliegenden Hängen beider Gipfel des Huascarán durchzog, nach Süden, bis zu einer bizarren Schneebrücke über die grausige Tiefe. Dieser Anblick und das Peitschen der Eiskörner im Ge-

sicht entnervten mich. Wir drehten um und gingen zurück zu jener Spalte, durch deren Grund wir schon gekommen waren. Die Sohle war zu beiden Seiten von noch tieferen Randspalten begrenzt, eben, mindestens nach zwei Seiten windgeschützt und trug Spuren früherer Lager. Hier stellten wir unser Zelt auf.

Am späten Nachmittag testeten wir die Haltbarkeit der Schneebrücke. Am Abend, warm eingepackt im Zelt sitzend, bewunderten wir durch einen Sehschlitz am Eingang hindurch das neuerliche Farbenspiel auf den Eishängen. Dann folgte eine unruhige Nacht.

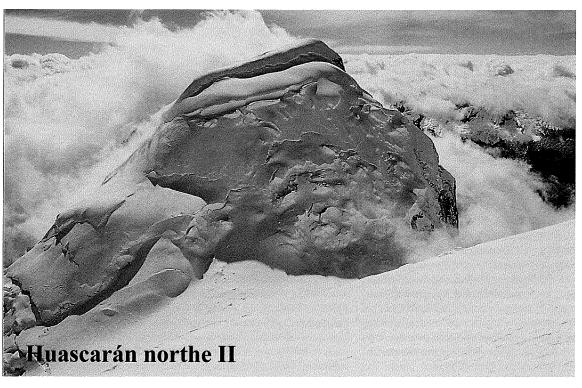
Der Wind rüttelte am Zelt. Unaufhörlich prasselte Eis gegen die Plane. Das Thermometer neben meinem Schlafsack zeigte –7°C. Düstere Gedanken kreisten in meinem Kopf. Was, wenn uns der Schnee den Rückweg durch die Rinne abschneiden würde, wenn wir bei schlechtem Wetter in knapp 6.000 m Höhe ausharren müssten? Wir hatten Vorräte für nur zwei Tage. Wir waren allein. Zwischen uns und der Zivilisation lag die verdammte Rinne.

Ich dachte nicht mehr daran, wie wir den

Gipfel besteigen würden. Ich grübelte nur noch darüber nach, wie wir unversehrt wieder nach unten gelangen könnten. Auch Stefan konnte nicht ruhig schlafen. Als ich ihm vorschlug, wir sollten besser umkehren, bevor wir hier oben einschneiten, erwartete ich eigentlich Zustimmung. Aber er sagte: "Sieh doch erst mal nach draußen." Es war sternenklare Nacht. Der Wind verfrachtete Eiskristalle vom Sattel, warf sie in unsere Spalte und auf unser Zelt.

Am 9. Juni, um 4 Uhr morgens standen wir auf. Im Dunkeln packten wir, frühstückten und legten die Ausrüstung an. Der Kocher

trat ich mit jedem Schritt die Frontalzacken kraftvoll in das harte Eis. Beim Einschlagen von Pickel und Eisgerät splitterte das Eis, und die Splitter spritzten mir ins Gesicht. Mühevoll ließen sich die Eisschrauben weit genug eindrehen. In der Hoffnung auf Erleichterung näherte ich mich dem Ausstieg aus dem Steilstück, doch genau dort peitschte mir der Sturm Eiskristalle ins Gesicht. Um überhaupt noch atmen zu können, musste ich den Kopf senken und in Kletterstellung verharren, bis der Sturm für einen Moment abflaute und ich aus dem Windkanal fliehen konnte. Erschöpft versuchte ich, in weichem



funktionierte schlecht und gab zu wenig Leistung ab. Erst gegen 6.30 Uhr war unser Teevorrat für den Tag hergestellt. Verspätet brachen wir auf.

Meinen bisherigen Informationen zufolge beginnen die meisten Gipfelaspiranten gegen 2 Uhr nachts den Aufstieg. Uns war jedoch am Vorabend an der Schneebrücke klar geworden, dass wir den weiteren Weg nur bei Tageslicht finden konnten. Wir mussten dennoch versuchen, den Gipfel am Vormittag zu erreichen, sonst würde die Sonne bis zum Abstieg den Schnee gefährlich aufgeweicht haben.

Die Schneebrücke und den weitflächigen Sattel hatten wir schnell hinter uns gelassen. Der Wind hatte sämtliche Spuren auf dem Sattel verweht. Doch der Einstieg in den Nordhang des Huascarán Sur war relativ leicht zu finden, da die Route hin und wieder mit Fähnchen markiert war. Kurze Zeit später standen wir auch schon unterhalb des technisch anspruchsvollsten Teils der Route: steil ragte eine Eisklippe vor uns auf und schimmerte bläulich in der Sonne.

Während Stefan von unten am Seil sicherte,

Schnee einen vernünftigen Standplatz zu bauen.

Stefan hatte seinen Standplatz, der zwar sicherer aber zu weit von dem Steilstück entfernt war, schon lange aufgegeben und war ein Stück gleichzeitig mit mir gegangen. Nach einer Ewigkeit schloss er zu mir auf und fluchte wütend über seinen Pickel. Beim Klettern war die Spitze abgebrochen. Als wir auf dem steilen Schneehang, der nun folgte, weiter nach oben stapften, wurde klar, dass wir viel zu langsam waren. Ich glaubte, wir hätten mit unserem Tempo keine Chance, den Gipfel rechtzeitig zu erreichen. Wieder schlug ich vor umzukehren. Stefans Wille hingegen war ungebrochen und wir stiegen weiter.

Allmählich verschlechterte sich die Sicht in aufziehendem Nebel und wir hatten Mühe, die Route zu finden. Lange Orientierungshalte waren die Folge. Dann ging plötzlich gar nichts mehr. Um uns herum sahen wir nur kontrastloses Weiß. Wir waren an Ort und Stelle gefangen und wieder verloren wir Zeit.

Als sich der Nebel endlich lichtete, erkannten wir vor uns deutlich eine getretene Spur.

Sie querte mehrere hundert Meter weit einen Hang. Erst später gab der Nebel die Sicht auf die bedrohlichen Schneewächten frei, die weit oberhalb der Spur hingen. Wieder kam es darauf an, schnell zu sein. Doch so sehr wir uns um Tempo bemühten, jeder Schritt in tiefem Schnee und dünner Höhenluft raubte Kraft. Immer wieder blieben wir nach Atem ringend stehen.

Nach einer Ewigkeit erreichten wir in einer auslaufenden Spalte einen geschützten Ort für eine Rast. Sollte ich meinem Höhenmesser glauben, waren wir einfach noch zu weit unten, um den Gipfel erreichen zu können. Es war 12.30 Uhr, und wir befanden uns erst auf 6.335 m Höhe. Wir entschieden uns, um 15.00 Uhr definitiv umzukehren, auch wenn wir bis dahin den Gipfel nicht erreicht haben würden.

Um 15.30 Uhr bewegten wir uns immer noch, jeweils nach maximal 20 aufeinanderfolgenden Schritten eine Pause einlegend, eine riesige geneigte Ebene hinauf. Es war, als wollten wir den Horizont erreichen: das Ende der Eisfläche rückte mit jedem Schritt ein Stück weiter. Darüber, scheinbar unmittelbar vor uns verwirbelten sich in wildem Tanz weiße Wölkchen, die vermutlich aus dem Abgrund jenseits des Gipfels nach oben schossen. Der Blick zurück in Richtung Nordgipfel verriet, dass wir seine Höhe – 6655 m – bereits überschritten hatten.

Wieder zählte ich die Schritte. Bei 17 oder 18 ruckte das Seil und zog mich ein Stück abwärts. Ich fühlte, wie meine Füße noch tiefer in den Schnee sanken und der Widerstand dagegen die Kraft aus den Oberschenkeln sog. Fluchend wandte ich mich zu Stefan um. Doch der lag flach im Schnee.

"Komm, Stefan, wir haben es gleich geschafft!" rief ich ihm zu. Erschöpft aber bestimmt antwortete er: "Geh du allein weiter. Lass deinen Rucksack hier. Ich muss mich ausruhen. Ich brauche noch Kraft für den Abstieg."

Nach kurzem Zögern folgte ich seinem Vorschlag. Ohne Rucksack schaffte ich immerhin 30 Schritte hintereinander, bis ich mich hechelnd auf den Pickel stützen musste. So folgte ein Intervall dem anderen. Nach einer halben Stunde bemerkte ich endlich, dass sich die Eisfläche hinter einer schwachen Wölbung nach unten neigte. Kurz dahinter standen einige Markierungsfähnchen. Ein weiteres 30-Schritt-Intervall reichte noch nicht bis zum Ziel. Den Blick entschlossen darauf gerichtet sammelte ich, hechelnd auf den Pickel gestützt, ein letztes Mal Kraft, jenen winzigen Fleck in der weiten Welt zu erreichen. Nach dem nächsten Intervall war es Punkt 16 Uhr.

5 Minuten später, immer noch in Euphorie, wurde mir plötzlich bewusst, dass nur noch die beiden Gipfel des Huascarán aus dem Wolkenmeer ragten. Der Nordgipfel war schon fast darin versunken. Er wirkte wie der Buckel eines Wales im Meer.



Mit diesem Anblick vor meinen Augen rannte ich förmlich zu Stefan zurück. Der wirkte einigermaßen erholt. So schnell wir konnten, stolperten wir das schiefe Plateau nach unten, während sich die Wolken glücklicherweise verzogen. Nach einer Stunde gönnten wir uns eine kurze Pause, durchliefen danach zügig die gefährliche Traverse, erreichten gegen 17.30 Uhr die Schlüsselstelle und überwanden diese nacheinander im letzten Tageslicht. Bis wir endlich den Sattel zwi-

schen Nord- und Südgipfel erreichten, war es stockdunkel geworden. Mit Hilfe der Stirnlampen konnten wir nach vorsichtiger Annäherung an die große Spalte schnell die Schneebrücke finden. Gegen 19.00 Uhr trafen wir im Lager ein, das zu einer kleinen Zeltstadt angewachsen war.

Am andern Morgen trat ein Mann reiferen Alters an unser Zelt heran. Mit österreichischem Akzent fragte er, ob wir den Gipfel erreicht hätten. Man habe uns am Vortag sehr spät in jener Traverse gesehen, wo die vier Bergsteiger von der Lawine mitgerissen worden waren.

Er wolle diesen Gipfel nie wieder besteigen, erklärte der Österreicher. Seine Expedition solle die Leichen seiner Kameraden bergen. Wenig später, in einem Moment der Unachtsamkeit während des Abbaus wurde unser Zelt von einer Windböe erfasst. Aufgebläht wie ein Segel flog es weit über das Lager hinweg und landete schließlich in einer tiefen Spalte. Dieser Fehler blieb glücklicherweise ohne Folgen. Wir konnten das Zelt bergen. Zu einem anderen Zeitpunkt hätte ein derartiges Missgeschick möglicherweise eine große Gefahr für Stefan und mich bedeutet. Es ist ein Gemeinplatz, dass ein Berg erst erfolgreich bestiegen ist, wenn man heil wieder unten anlangt.

Oben!

Stefan und ich kehrten unversehrt vom Gipfel des Huascarán zurück, obwohl wir den Zeitrahmen für den Abstieg bis zum Balanceakt ausgereizt hatten. Wir hatten keinen Spielraum mehr, um auf unvorhergesehene Ereignisse zu reagieren.

Anders als jene Österreicher, die gewiss zu der gleichen Leistung fähig waren, wahrscheinlich über besseres Können als wir verfügten und vielleicht sogar vorsichtiger waren, sich jedoch zufällig zum falschen Zeitpunkt gerade am Ort der Tragödie befanden, hatten wir Glück, dass uns nichts

Verdanken wir unseren Erfolg dem Zufall? Mir läuft ein kalter Schauer den Rücken hinunter.

Jörg Trzaska



## Nepal im Herbst 2003

von Günter Jung

Jede meiner Bergtouren in den letzten Jahren war nicht so ganz spontan, sondern brauchte eine gewisse "Reifezeit". So war das auch mit unserer Tour im Herbst 2003, die uns abseits der Touristenströme durch die einsamsten Gebiete zwischen Makalu und Everest führte und außerdem noch hohe Anforderungen an unsere Bergtauglichkeit

und unsere Leidensfähigkeit stellte. Endlich konnte ich mir meinen Wunsch nach Begehung der sogenannten Eiscol-Route erfüllen. Überschritten wurden dabei fünf hohe Pässe, alle knapp über oder unter der 6000-Meter-Marke.

Entstanden war der Wunsch im Herbst 1999 während unserer Expedition, die mit der Erstbesteigung des 6734 m hohen Cho Polu endete. Wenn wir nicht gerade am Berg aktiv waren, saßen wir im Basislager, ließen Neuschneemassen und grimmige Kälte über uns ergehen

und hatten den 5850 Meter hohen Amphulaptsa-Pass genau vor uns im Blickfeld. Unser Koch Rintschi erzählte uns von den Schwierigkeiten seiner Begehung, von Lawinengefahr und tödlichen Unfällen. Während unseres Acht-Wochen-Aufenthaltes am Cho Polu lag der nordseitig ausgerichtete Pass unberührt, keine Spur führte hinauf oder hinunter, kein Mensch benutzte diesen Pass. Das machte uns nur noch neugieriger.

Im Herbst 2003 starteten wir nach Nepal, erlebten die quirlige Hauptstadt Kathmandu, machten Ausflüge nach Pathan (Kultur) und Nagarkhot (Landschaft, berühmter Ausblick zu den Achttausendern des Himalaya) und gelangten nach eindrucksvollem Flug nach Lukla. Dies ist der obligatorische Ausgangspunkt für alle Touren in das Khumbugebiet. Während man sich bei den Touren ins Everestgebiet durch ei-

nen langen Anmarsch allmählich in der Höhe steigert und keine Probleme mit Höhenkrankheit befürchten muss, sollte es bei uns ab Lukla gleich mit rund 2000 Metern Höhenunterschied am ersten Tag losgehen. Das erforderte einen dreitägigen Lukla-Aufenthalt mit entsprechend vielen Akklimatisierungstouren in der Umgebung. Da wir gutes

Wetter hatten, waren diese Touren reiner Genuss, der uns viele neue Eindrücke von der Landschaft und ihren freundlichen Bewohnern brachte.

Unsere Gruppe bestand aus vier Personen, zwei Thüringern und zwei Sachsen. Da wir Hintergedanken bezüglich Gipfelbesteigungen hatten und ca. 3 Wochen unterwegs sein wollten, war die Ausrüstung entsprechend gewichtig und wir hatten uns 5 Träger angeheuert. Am 26. Oktober zogen wir los. In Lukla (2800 m) regnete es, ab 3800 Meter lag Schnee. Das brachte unseren Zeitplan erstmals ins wanken, denn unsere Träger weigerten sich, bei diesem Wetter über den ZatrwaLa - Pass zu gehen. So schliefen wir in einer verräucherten zugigen Steinhütte bei einer einsam hier oben in über 4000 Meter Höhe lebenden Sherpani. Wenigstens 'das Dach der Hütte war dicht, so dass wir dem Trommeln der Regentropfen gelassen zuhören konnten.

Der folgende Morgen war bitterkalt, aber sonnig und wir blickten in eine weiße Winterlandschaft. Das spartanische Frühstück hielt uns nicht lange auf und so überquerten wir gegen 11 Uhr die beiden Pässe ZatrOg (4450 m) und ZatrwaLa (4550 m). Danach geht es steil abwärts ins Hinku-Tal. Unsere Träger waren willig, aber sie hatten ihre Rituale.

So wurde prinzipiell in der Mittagszeit gekocht. Das war meist Frühstück und Mittag in einem, aber es behinderunser Vorwärtskommen. Wir saßen am kürzeren Hebelarm, waren auf die Träger angewiesen und mussten notgedrungen ebenfalls Pausen einlegen. Dazu gibt es zwischen Passübergang und Flusstal mehrere Gelegenheiten: eine

bewirtschaftete Steinhütte in 4500 m Höhe, die Lodge Thuli Kharka, das Camp Toktok und ein namenloses Camp, wir dann zwischen Rhododentronbäumen die Nacht verbrachten. Im Hinku-Tal hatten wir bestes Wetter, stiegen bis zum Fluss ab, hatten aber viele Gegenanstiege zu absolvieren, weil der reißende Fluss immer wieder Wegpassagen weggespült hat. Herrlicher Baumbewuchs, Wiesenflecken mit Enzian, Edelweiß und Strohblumen - blühende Landschaften. Nach einer langen Tagesetappe erreichen wir als Kontrastprogramm die Siedlung Tangnag, die nur aus etwa 15 Lodges besteht und in einer Trümmerwüste auf 4175 Meter Höhe errichtet wurde. Bei der Sherpani Ang Tsetsi erhalten wir Quartier und satt zu essen und legen einen Ruhe- und Akklimatisationstag ein, besteigen einen Aussichtshügel von ca. 4800 Meter Höhe – immerhin Mont Blanc

- Höhe. Uns geht's allen gut, keine Kopfschmerzen, keine Höhenprobleme. Wir trinken zur Unterstützung der Höhenanpassung so viel, dass man immer das Gefühl eines vollen Wasserbauches hat. "Go high, sleep down" wird das Motto der nächsten Tage. Über Tangnag leuchtet die Westwand des Mera Peak (6461 m), das nährt Wünsche und Hintergedanken. Aber noch liegt ein weiterer Anmarschtag zum Mera Peak - Basecamp vor uns. Über Khare (letzte Siedlung, 10 Steinhäuser auf 4870 m) und den Pass Mera La (5415 m) erreichen wir am späten Nachmittag den Lagerplatz. Bis zur Dämmerung schaffen wir es gerade noch, zwei Zeltplätze einzuebnen, die Zelte aufzustellen und die Vorbereitungen für den morgigen Gipfelaufstieg zu treffen (Thermosflaschen füllen; Foto und Verpflegung, Daunenkleidung ). 3 Uhr wird geweckt, zwei Stunden später sind wir unterwegs, es ist bitterkalt, nach 7 Stunden stehen wir am Gipfel, Superwetter, keine Höhenprobleme. Vom Gipfel sind fünf Achttausender zu sehen: Kantsch, Cho Oyu, Makalu, Lhotse und



lager (5050 m, Zeltbiwak, Träger schlafen in felsiger Höhle) zum Baruntse-Basislager. Das Hunku-Tal ist wunderschön, hat aber ein ganz großes Problem: bei Schlechtwetter oder Krankheit kann es zur Mausefalle werden, denn nur über Pässe mit mehr als 5500 m Höhe kann man es verlassen. Da wollen wir mal nicht hindenken. Vorerst erreichen wir nach ei-

les an Ausrüstung müssen wir in den nächsten Tagen bis kurz vor Namche Bazar selbst tragen. Da wird Verpflegung und Gas sehr knapp kalkuliert, das "zu viel" wird verschenkt.

Ein Akklimatisationstag mit der Besteigung des knapp 6000 Meter hohen Lower Rocky Peak schließt sich an und bringt uns Orientierung und Überblick. Dann geht es über den Westcol (6100 m) hinauf auf ein riesiges Gletscherplateau unterhalb des Baruntse. Hier errichten wir unser erstes Hochlager, absolvieren eine Erkundungstour zum Sherpani-Col (6150 m) und machen einen konkreten Plan für die Besteigung des Baruntse. Wir wollen diesen Berg als Zweier-Seilschaft in Angriff nehmen, mit einem Minimum an Ausrüstung und einem Maximum an Schnelligkeit. Aber dann kommt alles doch etwas anders. Als wir unser einsames Hochlager auf 6600 m unterhalb des Südgrates einen Meter tief in den lockeren Schnee eingraben, haben wir noch Sonnenschein. Aber der Wind bläst schon heftig und häuft immer neue Schneemassen auf. Wir verschwinden zeitig im Schlafsack, der Wecker steht auf 3 Uhr, noch sind wir optimistisch. Aber der einzige mögliche Gipfeltag ist morgen, wir haben keinen einzigen Reservetag zur Verfügung. Nachts habe ich das Gefühl, gar nicht zum Schlafen zu kommen; der Wind zerrt am Zelt, wir rechnen jeden Moment damit, dass das Zelt zerreißt. Als der Wecker klingelt, ist klar, dass das kein Gipfelwetter ist. Der Sturm tobt, wir stellen den Wecker auf 5 Uhr. An Schlaf ist nicht zu denken, wir dösen. Die Schneemassen drücken das Zelt immer mehr zusammen. Es wird immer enger, schließlich können wir uns nicht mal mehr auf die andere



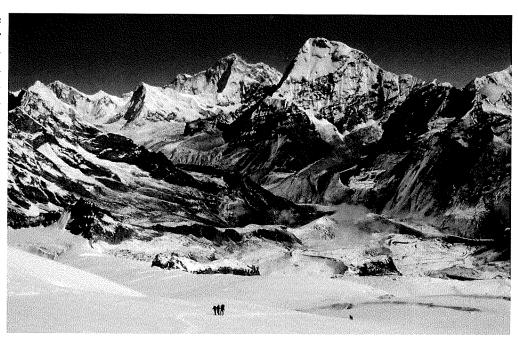
Everest. Üblicherweise benutzt man eigentlich ein Zwischenlager auf ca. 5700 Meter Höhe, wir haben aus Zeitgründen darauf verzichtet. Nach zweistündigem Abstieg erreichen wir wieder unsere Zelte am Mera La und erleben eine ungewöhnliche und unangenehme Überraschung: zwei unserer Träger sind so höhenkrank, dass wir sie zurückschicken müssen. Die anderen Träger tragen nun mehr (wir auch), verlangen aber auch mehr Lohn. Was sein muss, muss sein!! Nach dem Mera La geht es in das ganz einsame Hunku-Tal. Hier gibt es keinerlei Siedlungen mehr, wir bleiben nun immer oberhalb der 5000 Meter-Marke und wollen über das Chamlang-Basis-

nem langen und strapaziösen Tag (schwere Rucksäcke) das Baruntse-BC (5450 m). Es liegt an einem großen Gletschersee, ringsum stehen richtig hohe Berge, nur nach Westen Richtung Ama Dablam haben wir weite Aussichten. Für uns am interessantesten: der Blick zum Baruntse (7220 m) und zum Amphulaptsa (5850 m). Ersterer wäre ein reizvolles und attraktives Ziel, letzterer ist der Ausweg aus der Mausefalle Hunku-Tal. Heute waren die Träger besonders motiviert: mit Erreichen des BC haben sie ihr Ziel erreicht, werden entlohnt und géhen aus der tiefverschneiten und kalten Region noch zurück zur Höhle der letzten Nacht. Al-

Körperseite umdrehen. Die Gedanken kreisen nicht mehr um den Gipfelaufstieg, sondern um den verlustfreien Rückzug. Wir müssen zum Schneeschaufeln raus, schon das erste Öffnen des Zeltverschlusses beschert uns eine Winterlandschaft im Zelt. Wir kämpfen gegen Schnee, Sturm, Kälte und unsere Verzweiflung an. Nach Stunden ist klar, dass wir keine Chance haben. Wir sind froh, dass wir das Zelt retten und einen geordneten Rückzug antreten können, dazu scheint die Sonne. Das Hochlager der Franzosen am Westcol gleicht ei-Trümmerfeld gebrochene Zeltgestänge,

zerfetzte Zelte, zugeschneite Traglasten. Wir steigen bis ins Basecamp ab und diskutieren die weiteren Pläne. Morgen werden wir weiterziehen und versuchen, bis unter den Amphulaptsa-Pass zu gelangen, ein möglichst hoch gelegenes Lager zu errichten und am darauffolgenden Tag den Pass zu überqueren.

Schwierigstes Problem ist, alles in die Rucksäcke zu kriegen und die dann auch noch zu tragen. Mit ca. 30 Kilo am Rücken brechen wir dann auf, die Richtung ist klar, der Pass zu sehen. Sieht aber sehr steil aus, besteht aus mehreren Gletscher-Terrassen. Das Einzige, was uns wirklich optimistisch stimmt: andere sind ja auch da drüber gekommen - also werden wir das auch schaffen! Wir kommen früh zu spät los und können uns glücklich schätzen, abends ca. 200 Höhenmeter unter dem Pass noch ebene Flächen für unsere beiden Zelte zu finden. Es ist ein grandioser Aussichtsbalkon, das Wetter ist super, die Abendsonne taucht eine unglaubliche Bergkulisse in warmes Licht. Aber die Zelte stehen schon lange im Schatten, so ist es saukalt und das Einzige, was uns erwärmt, ist die Aussicht auf unser warmes Abendessen. Zwei Kocher arbeiten mit Hochdruck, Olaf und Markus zaubern aus den letzten Vorräten ein schmackhaftes Menü. Die Trinkflaschen mit dem heißen Tee dienen erst als Wärmflaschen für die kalten Füße, erst danach ihrer eigentlichen Bestimmung. Es wird eine mondhelle, aber saukalte Nacht. Der nächste Morgen ist noch schöner als der Abend, zeitig ist die Sonne an unseren Zelten, weckt die Lebensgeister. Danach erobert sie auch die Täler, mehrere große Gletscherseen leuchten in unterschiedlichen Farben. Nachts sind sie



zugefroren, tags teilweise durch die unglaubliche Sonneneinstrahlung aufgetaut. Dann kommt die letzte Etappe zum Pass, einige kleine Firnund Eiswändchen müssen überklettert werden. Dann stehen wir auf der mit Steinmann und Gebetswimpeln geschmückten Passhöhe. Die Gebetswimpel tragen fromme Sprüche und Wünsche, der Wind soll sie über das ganze Land verteilen und alle Menschen zu glücklichen und zufriedenen Menschen machen. Wir wären auch glücklich, wenn wir erst die über 1000 Meter Abstieg ins Khumbugebiet geschafft hätten. Ein paar ziemlich ausgesetzte Passagen klettern wir abwärts, dann kommt eine ca. 30 Meter lange Abseilstelle und dann ein endlos langer und steiler Abstieg. Wir sind schon sehr froh, dass wir hier nicht mit unseren schlecht ausgerüsteten Trägern drüber mussten. Am Mera La gingen sie zwar mit beneidenswerter Sicherheit in Turnschuhen bzw. Halbschuhen über den Gletscher. Aber das war vergleichsweise flaches und recht harmloses Gelände. Am Amphulaptsa ist richtiges steiles Klettergelände - das sind schon ganz andere Dimensionen. Am späten Nachmittag stehen wir am Fuße der Wand, aber noch lange nicht im eigentlichen Tal. Dahin sind wir noch stundenlang unterwegs, über Moränen rauf und runter, viele Gegenanstiege rauben uns Nerv und Kraft. Als es schon dämmert endlich die letzte endlose Moräne, endlich

der Blick zum höchstgelegenen Dorf Chhukhung, endlich die Aussicht auf ein Dach über dem Kopf und ein Bett. Nur noch dieser Gedanke hält uns aufrecht und am Laufen. Rauch zieht aus allen Häusern in den Himmel, kaum ein Geräusch ist zu hören, alles sieht still und friedlich aus, als ob die Zeit stehen geblieben wäre. So stelle ich mir Tibet vor 80 Jahren vor. Ziemlich kaputt erreichen wir mit dem letzten Dämmerlicht die uns gut bekannte Lodge. Endlich sind wir die Rucksäcke los, endlich hat auch die Ungewissheit des Passübergangs ein Ende. Die restlichen Tage der Tour sind fast ein Genuss. In 2 Tagesetappen erreichen wir am 12. November Namche Bazar (3450 m), die "Hauptstadt" der Sherpa-Region; in 2 weiteren Etappen Lukla. Damit ist das Abenteuer Eiscol-Route zu Ende. Lukla, Kathmandu, der Chitwan-Nationalpark sind Zugaben zu einer gelungenen Bergtour, die ich jedem Interessenten nur wärmsten empfehlen kann.

#### Bilder

Seite 20:

-Günter Jung nach einer stürmischen Nacht!

Seite 21:

-Unser Lager unter dem Amphulaptsa Pass

-Aufstieg zum West-Col

Seite 22:

-Aufstieg zum Mera Peak (6461m); hinten Berge um den Baruntse (7220m)



DIAMIR Erlebnisreisen bietet Ihnen Kulturreisen, Naturreisen, Trekkingreisen und Expeditionen in kleinen Reisegruppen.

Viele Reisen sind auf Wunsch auch ab 2 Personen zu Ihrem ganz speziellen Wunschtermin durchführbar.

Zusätzlich führen wir jährlich einige Sonderreisen mit prominenter Reiseleitung durch. So begleitet Sie z.B.der Mt. Everest-Bezwinger Jörg Stingl auf exklusiven Touren zum Basislager des Mt. Everest. Eine andere Tour unter Leitung des Fotografen und Reisejournalisten Olaf Schubert führt auf eine spannende Entdeckungsreise durch das unvergleichliche Tibet.

Bei Interesse senden wir Ihnen gern einen ausfuehrlichen Tourenverlauf zu diesen Reisen zu. Rufen Sie uns an oder senden uns eine E-mail und wir schicken Ihnen weitere Reiseinformationen zu unseren Reisen.

Weitere Informationen erhalten Sie auf Anfrage oder im Internet unter www.diamir.de.

#### **NEPAL**

Annapurna-Runde ab 1890,-€ 23.09. - 14.10.2004 14.10. - 04.11.2004 04.11. - 25.11.2004 24.02. - 17.03.2005

Everest-Trekking /

24.03. - 14.04.2005 14.04. - 05.05.2005 29.09. - 20.10.2005 13.10.-03.11,2005 03.11. - 24.11.2005

**NEPAL** 

Königreich im Herzen des Himalaya ab 1740,-€ 16.09. - 30.09.2004 30.09. - 14.10.2004 14.10. - 28.10.2004 30.12. - 13.01.2005 (Silvestertour)

10.02. - 24.02.2005 24.02. - 10.03.2005 24.03. - 07.04.2005 21.04. - 05.05.2005 29.09. - 13.10.2005 13.10. - 27.10.2005 27.10. - 10.11.2005 10.11. - 24.11.2005

29.12. - 12.01.2006

(Silvestertour)

#### **PAKISTAN**

Großes 8000er-Karakorumtrekking, ab 2990,-€ 26.06. - 20.07.05 25.06. - 19.07.06

#### PAKISTAN

Nanga-Parbat-Trekking, ab 2990,-€ 22.07. - 14.08.05 21.07. - 13.08.06

Sikkim, ab 2680,-€

#### INDIEN

15.10.-02.11.04 05.11.-23.11.04 18.03.-05.04.05 08.04.- 26.04.05 14.10.-01.11.05 04.11.- 22.11.05 17.03.-04.04.06 07.04.- 25.04.06

#### **INDIEN**

Stok Kangri ab 2590,-€ 29.07. - 14.08.05 16.08. - 02.09.05

#### **RUSSLAND**

Elbrus,ab 1580,-€ 27.04. - 07.05.05 Skitour 22.6. - 02.07.05 13.07. - 23.07.05 20.07. - 30.07.05 03.08,-13.08.05 17.08. - 27.08.05 07.09. - 17.09.05 KIRGISTAN

Pamir - Pik Lenin ab 2990,-€ 23.07. - 16.08.05 22.07. - 15.08.06

#### **ECUADOR**

Cotopaxi, Chimborazo und die Straße der Vulkane ab 2990,-€ 01.10.- 18.10.04 17.12.- 03.01.05 18.02.-05.03.05 29.07. - 15.08.05 30.09. - 17.10.06 16.12. - 02.01.06

#### 28.07. - 14.08.06 ARGENTINIEN · CHILE

17.02. - 04.03.06

Aconcagua ab 3190,-€ 29.01. - 20.02.05 28.01.-19.02.06

#### KENIA · TANZANIA

Mt. Kenia, Safari und Kilimanjaro ab 3220,-€ 02.08. - 21.08.04 06.09. - 25.09.04 20.12. - 08.01.05 27.12. - 15.01.05 (Silvestertour) 10.01. - 29.01.05 31.01. - 19.02.05

#### MALI

Im Land der Tuareg und Dogon ab 2990,-€ 10.11. - 02.12.04 23.02. - 17.03.05



Abseits der Höhenlagen des Thüringer Waldes, in den Wäldern zwischen Schmalkalden und Meiningen liegt die zur Pension umgebaute Oberwallbachsmühle. Wenn sie an Wochenenden zum Besuch einlädt und Speise und Trank anbietet, sollte das schon ein Besuchsgrund sein. Mit einer Wanderung von Bahnhof (Schmalkalden) zu Bahnhof (Meiningen) und einer Besteigung des Hausberges Dolmar lässt sich daraus ein ausgedehntes Wochenende gestalten.

Ausgangsort: Schmalkalden, Hauptbahnhof

Wegeverlauf: Schmalkalden – Volksgarten – Hundehütte – Henneberger Haus (4 km) – Hetzberg – Hohe Straße – "Am Stein" (12 km) – Oberwallbachsmühle (13 km) – Zimmergrund – Henneberger Haus (20 km) – Schmalkalden (24 km).

Gehzeit: ca. 5-6 Stunden

Profil und Wegebeschaffenheit: nach dem ersten Anstieg nur noch geringe Höhendifferenzen; gemütliche Tour auf bequemen Wegen.

Parkmöglichkeiten: am Hauptbahnhof (begrenzt); hinter dem Busbahnhof (am Siechenrasen).

Einkehrmöglichkeiten: Oberwallbachsmühle

Empfohlene Karten: Wanderkarten aus dem grünes-herz-verlag Ilmenau, Blätter "Schmalkalden – Steinbach-Hallenberg" und "Dolmar und Meiningen" (1:30 000). (ausgerechnet im Bereich der Oberwallbachsmühle mehrere Fehler enthalten) Tipp: wer nicht ganz so gut zu Fuß ist, kann die Tour um ca. 8 Kilometer (1 ½-2 Stunden) verkürzen, wenn er das Auto am Henneberger Haus parkt.

Vom Bahnhof kommend, überqueren wir den Busbahnhof (wir gehen rechts und paralell zur Bahnlinie) und finden am Beginn des Welgerstales den ersten ausführlichen Wegweiser. Mit zunehmender Steilheit bis zum Ende des Welgerstales und dort rechts hinauf zur "Hundehütte" am Wolfsberg (Vereinsheim). Hier erklärt ein Aussichtsweiser Entfernung und Höhe der sichtbaren Berge und gibt Auskunft über die geologischen Verhältnisse der Region. Schmalkalden liegt auf einer Buntsandsteinscholle, während in den Bergen der Umgebung auch Porphyr und Zechstein eine Rolle spielt. Der Blick reicht vor allem in die Asbacher

Berge und ins Rennsteiggebiet. Nun am Waldrand entlang zur Notstraße und zum Henneberger Haus. An diesem aussichtsreichen Platz entstand 1902 das erste Henneberger Haus, erbaut durch den Brauereibesitzer Eduard Wolf. Der jetzige Neubau entstand in der Zeit nach 1976 in mehreren Bau- und Umbauphasen.

Info zur Notstraße: Mangelnder Absatz in Europa (viele Staaten schützten ihre

## Wandertipp: Wallbachsmühle

von Günter Jung

neu entstandene eisenverarbeitende Industrie durch hohe Schutzzölle), veraltete und zu teure Herstellungsverfahren führten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu wirtschaftlichem Stillstand und Not in Schmalkalden. Als im Sommer 1846 große Dürre zu einer Missernte führte und die lang anhaltende Trockenheit die auf Wasserkraft angewiesenen Eisenhämmer zum Erliegen brachte, erreichte die Not ihren Hö-

Nach dem Henneberger Haus wird die Aussicht immer umfassender, reicht nun bis zu den Bergen um Oberhof, bis zur Vorderrhön und ins Werratal. Nahe der Herrenkuppe erklärt eine Schautafel die geologischen Verhältnisse an der sogenannten Mergelgrube. Kurz danach trennen sich der Dolmarweg (geradeaus) und der grün markierte Maienluftweg (biegt nach rechts ab). Wir folgen dem Maienluftweg. Wenn die gelb markierte Hohe Straße den Maienluftweg nach links verlässt, folgen wir kurzzeitig dieser gelben Markierung und umgehen dadurch einige besonders unangenehme Wasserlöcher. Nach einem geringen Umweg treffen sich beide Markierungen wieder. Wir bleiben auf dem Hauptweg und gelangen über Hetzbergeiche und Hetzberg zum Kufenrasen, einer größeren Wegekreuzung mit einem Prachtexemplar von Eiche. "Eigentlich" müssten wir den Maienluftweg hier verlassen und in die Hohe Straße einbiegen. Da diese aber unmarkiert und ein grasiger (evtl. nasser) Weg ist, bleiben wir noch cirka einen Kilometer auf dem Hauptweg bis zu einer Sitzgruppe. Hier biegen wir spitzwinklig nach links in einen breiten Waldweg ein und finden später auch die Wegweiser für die "Hohe Straße".

Info: Die Hohe Straße ist ein alter



hepunkt. Erhöhte Lebensmittelpreise und – knappheit, erhöhte Rohmaterialpreise und Beschäftigungslosigkeit führten ab 1845 zu vermehrter Auswanderung nach Amerika. Eine der Notstandsmaßnahmen durch die Stadt und die Landesregierung führte 1847 zum Bau der Notstraße zwischen Stadt und Herrenkuppe. Es war eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, die also keine Erfindung unserer Tage ist. (Ende Info)

Handelsweg, der schon lange vor dem Mittelalter entstand. Die Verkehrswege verliefen in früherer Zeit meist über die Höhen der Berge, da das Gelände in den Tallagen meist sumpfig und unwegsam war. Von Franken kommend, überquerte die Hohe Straße bei Walldorf die Werra, umging die Stadt Schmalkalden östlich, verlief über die Ebene zwischen Asbach und Floh und erreichte oberhalb des Haderholzgrundes den Rand des Thü-

ringer Waldes, stieg zur Ebertswiese hinauf, querte hier den Rennsteig und erreichte schließlich Friedrichroda. (Ende Info)

Diese benutzen wir bis zur Wegekreuzung "Am Stein" (Forstgrenzstein, Schutzhütte, Rastplatz). Hier links abbiegen und bergab zur Oberwallbachsmühle, die in einem wunderschönen Wiesengrund liegt und zu Rast und Stärkung einlädt (Karfreitag und Ostermontag ab 13 Uhr, Ostersonntag ab 10 Uhr). Info: Die Mühle im oberen Wallbachstal entstand wahrscheinlich im frühen 18. Jahrhundert und war von ca 1800 bis 1969 im Besitz der Familie Simon. Ab 1995 ist die Forstbetriebsgemeinschaft Metzels-Wallbach Besitzer der Mühle und hat in mehreren Bauabschnitten das Gebäude saniert und zur Pension umgebaut. Die zugehörige Dreiseiten-Hofanlage wurde abgerissen und - da unter Denkmalschutz stehend - komplett und originalgetreu wieder aufgebaut. Gemahlen wurde bis 1953 (jährlich ca 300 Tonnen Getreide), zeitweilig gehörte auch eine Bäckerei zur Mühle. Gebacken wurde mit zwei Gesellen zweimal wöchentlich, das Brot wurde mit dem Pferde-

fuhrwerk in die umliegenden Dörfer und bis nach Schmalkalden geliefert. Außerdem sorgten eine kleine Landwirtschaft und eine Pension (auch "Urlaub auf dem Bauernhof" ist also keine Erfindung unserer Zeit!) für Nebenerwerb. Ab 1908 hatte die Mühle eine eigene Wasserleitung aus einer 300 Meter entfernten Quelle (heute noch in Betrieb) und auch die Stromerzeugung hielt frühzeitig Einzug. Über das Mühlrad und eine Transmission wurde ein Generator angetrieben, der eine Batterieanlage speiste. Bei 110 Volt Gleichstrom und dem damals geringen Stromverbrauch reichte die Batteriekapazität für ca. eine Woche Stromversorgung aus. 1972 erfolgte dann der Stromanschluss an das öffentliche Versorgungsnetz und die letzte Müllerin Christiane Simon, die von 1972 - 1993 mutterseelenallein die Oberwallbachsmühle bewohnte, kam noch in den Genuss von Nachtspeicheröfen, Fernseher und den anderen "Errungenschaften der Zivilisation". Ein paar hundert Meter bachaufwärts, aber nicht sichtbar, liegt die ruinenhafte Kehlmühle. (Ende Info)

Für den Rückweg benutzen wir den gut

markierten breiten Forstweg durch den Zimmersgrund in Richtung Henneberger Haus. Die Wiesen, die unseren Weg begleiten, sind von Wildschweinen regelrecht umgepflügt. Rechts des Weges steht eine Jagdhütte mit zugehörigem Teich, in heißen Sommern sicher eine willkommene Abkühlung. Wir benutzen weiterhin den Hauptweg, ignorieren alle Wegeabzweigungen und erreichen wieder das Henneberger Haus. Ab hier empfiehlt der Autor die Benutzung der aussichtsreichen "Hohen Straße" (des gelb markierten Weges entlang der Tennisplätze), der uns zum Bahnhaltepunkt Fachhochschule (ehemals Stillertor) bringt.

Weitere Infos: <u>www.oberwallbachsmuehle.com</u> Anmeldung über: Tel/Fax 03693-897 287

#### Anzeige



Speisegaststätte Alter Moritz Moritzstraße 9 - 99084 Erfurt

3

der 7ip!

Montag bis Freitag: 11.30-14.00 Whr und 17.00-24.00Uhr

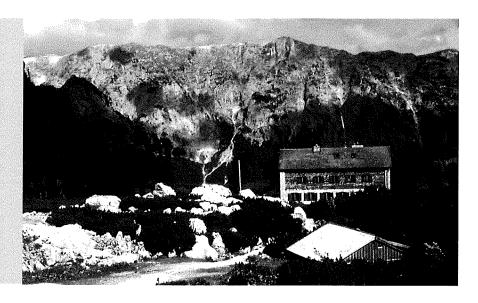
Samstag: 18.00-01.00 Uhr Mittagessen ab 7.00 DM!

Reisegruppen bis 65 Personen Feierlichkeiten bis 25 Personen

#### Jugendausfahrt Blaueishütte

## Alle Jahre wieder...

von Christian Moldenhauer



...und so ging auch in diesem Jahr unsere einwöchige Jugendausfahrt auf die 1680 m hoch gelegene Blaueishütte. Diese liegt gerademal ein Tal neben dem Watzmann und befindet sich inmitten eines Felsenkessels. Die Hütte einrahmenden Berge sind alle über 2100 m hoch - überragt werden sie vom höchsten Gipfel des Gebiets, dem Hochkalter. Schaut man nach Süden, sieht man wie sich im Sonnenschein auf dem Hintersee im Tal viele kleine Boote tummeln – klein wie Spielzeug. Vorausgesetzt die Sonne scheint.

Aufstieg im Regen.

Kurze Gedanken, ob wir (9 Personen, 6 Teilnehmer + 3 Übungsleiter) die Gore-Tex Jacken anziehen oder nicht. Nass wird man so oder so. Die ganz cleveren unter uns haben sich einen Regenschirm für den Aufstieg mitgebracht und kommen damit am besten weg.

Oben angekommen gibt es ein freudiges Wiedersehen mit Herrn und Frau Hang, den Pächtern der Hütte. Die Ausfahrt auf die Blaueishütte ist nämlich schon richtig traditionell geworden. Auch dieses Mal bekommen wir ein eigenes Lager zugeteilt, räumen unsere Sachen ein und genießen wenig später ein vorzügliches Abendessen.

Früh am Morgen wagen wir einen Blick aus dem Fenster und haben Aussicht auf viele wunderbare Nebelwolken. Warum also weiter im Bett liegen bleiben. Es warten viele Gipfel auf uns. Zum Beispiel die Schärtenspitze (2153 m), die wir an diesem Tag über den Normalweg besteigen. Langeweile kommt auch am Nachmittag nicht auf. Im Nieselregen klettern wir ein paar Reibungsplatten, die

direkt neben der Hütte liegen.

Die nächsten Tage wird das Wetter besser. Wir lassen uns von der Sonne verwöhnen, und natürlich auch vom besten Kuchen der Welt, den es fast jeden Tag nach abgeschlossener Tour in der Hütte gibt. Drei Tage lang nutzen wir das Kletterwetter und schweben jeden Tag eine neue Route empor. Dabei bewegen wir uns bis zu Schwierigkeiten von IV+ im alpinen Gelände. An den Nachmittagen widmen wir uns intensiv Themen wie Standplatzbau, Sicherungstheorie, Klemmkeillegen etc., die wir dann auch gleich in der Praxis ausprobieren und anwenden. Wer dann immer noch nicht genug hatte ging in den zwei Minuten entfernten Hausklettergarten um noch ein paar Kalorien bis zum Abendessen zu verbrennen.

Am Samstagmorgen steigen vier von uns ab. Sie müssen einen Tag eher gen Heimat aufbrechen.

Auf uns restliche fünf wartet noch ein kleines Abenteuer. Früh brechen wir zum Blaueisgletscher auf. Pickel haben wir uns am Abend vorher beim Hüttenwirt ausgeliehen. Nach ein paar kurzen Übungen auf dem Gletscher (Abbremsen im Firn und T-Anker) steigen wir diesen empor. Es sind ein paar Trittspuren vorhanden, so dass Steigeisen nicht notwendig sind. Dennoch müssen wir uns konzentrieren, denn am Ausstieg ist der Blaueisgletscher immerhin 45° steil. Als wir am oberen Ende des Gletschers ankommen, wartet eine 2er Seilschaft auf uns, die ein bisschen ratlos wirkt. Dann sehen wir es auch: das Abenteuer Bergschrund. Nach dem ersten intensiven

Eindruck steigen wir in die zwei Meter breite Kluft hinab und klettern an der anderen Seite mit Seil gesichert empor (IV). Anschließend wird ein Geländerseil eingerichtet und wir überwinden das gesamte Stück mehr oder weniger zügig. Der anschließende Weg zum Gipfel des Hochkalters (2608 m) ist ein Genuss. Im 2er Gelände rauschen wir die letzen Höhenmeter dem Gipfel entgegen und werden mit herrlicher Aussicht belohnt. Die 2er Seilschaft, der wir über den Bergschrund geholfen haben schenkt uns zur Belohnung eine Gipfel-Schokolade alle sind glücklich oben zu sein und lassen die Eindrücke und Ausblicke auf sich wirken.

Am nächsten Morgen heißt es dann auch für uns Abschied nehmen. Ausschlafen, Frühstücken, Sachenpacken, noch ein bisschen rumdösen um sich auf dem Abstieg einzustimmen. Wir verabschieden uns bei den Hüttenwirten. Dann geht es hinab ins Tal zu den vielen kleinen Boten am See in der Sonne und zum Auto, dass uns sicher wieder nach Hause bringt.

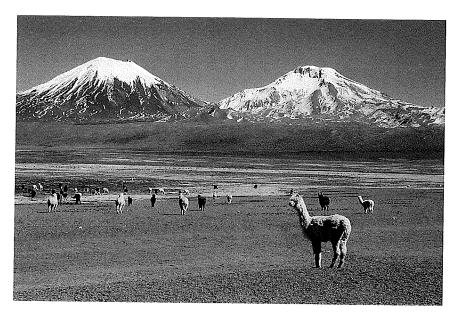
Mehr Informationen zur Blaueishütte und den Kletterouten finden Sie auf der Homepage der Hütte:

www.blaueishuette.de/down.htm

An dieser Stelle möchte sich der Vorstand des TBB herzlich bei Familie Hang von der Blaueishütte für die jahrelange gute Versorgung bedanken.

## Bolivien – 4100 m hoch und darüber ...

von Martin Kirsten



Die Luft entweicht aus dem Flugzeug und wir sind in El Alto, dem Flugplatz von La Paz gelandet. Fred, Rainer und ich haben uns in den Alpen auf der Casatihütte eine Woche akklimatisiert, doch nun geht es von 4100 m erst einmal 400 m in das Zentrum von La Paz hinunter. Wir wollten noch ein paar Tage Ruhe halten, ehe es zu den großen Bergen gehen soll.

Nach einem Tag in der Stadt also erst einmal nach Tiwanaku, der Ausgrabungsstätte einer Präinkakultur, nach Cobacabana an den Titikakasee, Bootstour und Wanderung auf der Sonneninsel und dann in die Hauptstadt zurück, unsere Bergtouren organisieren.

Ohne zähe Verhandlungen führen zu müssen, machten wir unsere Vorstellungen fest. 4 Tage Trekkingtour durch die Königskordilliere, dann weiter zum Berg Huayana Potosi, unserem ersten 6000er Ziel. Ob alles funktionieren würde, waren wir sehr gespannt.

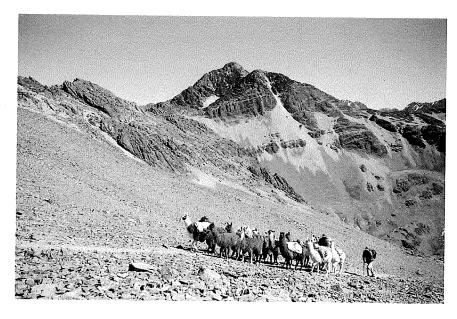
Ein Jeep brachte uns durch die wüstenähnliche karge Landschaft über die über 4100 m hohe Ebene nach Norden, uns war unverständlich, wie hier Menschen ihr Dasein fristen konnten. Nach 2 Stunden Fahrt, die letzte halbe Stunde verbunden mit Nerventraining, erreichten wir in einem Tal 4500 m hoch unseren Ausgangspunkt.

Die Begleitmannschaft mit ihren Lamas fehlte noch, aber den Koch und den Führer hatten wir dabei und so zogen wir nach dem Begrüßungsessen los. Wenig spektakulär ging es zunächst in großen Bogen über die Ausläufer der Kordillierenkämme auf eine Höhe von 4700 m und zum ersten Lagerplatz auf 4500 m wieder hinunter. Der aufkommende Sturm

und die damit verbundene Kälte setzte uns 2 Stunden lang zu, bis fast im Dunkeln endlich die Lamas mit unseren Zelten und den Rucksäcken eintrafen. Im Sturm war an die Aufstellung des Küchenzeltes nicht zu denken, aber der Koch packte die Abendbrotzubereitung - ein 3-Gänge-Menü - Suppe, Lamasteak und Nachtisch, auch im Bergzelt. Schwieriger war es, das Essen im Sturm hineinzuschlingen, ehe es eiskalt war. Freds Magen war mit der Hektik nicht einverstanden, was ihm viele Schlafunterbrechungen, Kältetraining und mir am nächsten Tag das Tragen seines "Campingbeutels" einbrachte.

Außer uns dreien, dem Führer, dem Koch und zwei Lamatreibern bestand die Gruppe noch aus 3 Franzosen, von denen zwei Priester waren und jeden Tag die Messe zelebrierten.

Am 2. Tag ging es über einen 4900 m hohen Pass auf eine Schlafhöhe von 4700 m hinauf. Dabei kamen wir dem Zentralteil mit seinen 5000 und 6000 m hohen Eisriesen immer näher. Der 3. Tag brachte uns auf unseren ersten 5000er Gipfel, einem Hügel in einer trostlosen Steinwüste ohne jedes pflanzliche Leben, aber mit einem grandiosen Aus-



blick. Am letzten Tag waren zwei 5000 m hohe Pässe zu überqueren und ein endloser Abstieg auf 3600 m zu bewältigen. Die Überquerung der Kordilliere und eine hoffentlich ausreichende Akklimatisation lag nun hinter uns.

Ein Jeep brachte uns wieder auf 4700 m, zur Huayana Potosi Hütte. Die stickige Luft im engen Zimmer und die fehlende Möglichkeit, ein Fenster aufzubekommen, ließ nicht nur Atemnot, sondern auch Platzangst aufkommen.

Von hier aus ging es mit Koch, Führer und Träger ins Hochlager auf 5100 m. Jetzt hatten wir unsere großen Rucksäcke selbst zu schleppen. Frühzeitig im Lager angekommen, konnten wir nach einer reichlichen Mahlzeit bei einer Gletscherwanderung wieder zu uns selbst finden.

1 Uhr waren unsere Schlafversuche zu Ende und bei klirrendem Frost in sternenklarer Nacht versuchten wir irgendwie warm zu bleiben. 19 Belgier und etliche "Greenhorns" überholend, für Fred wahrscheinlich zu schnell, liefen wir uns warm. So waren wir die Ersten an einer breiten und tiefen Spalte, die über zwei zusammengebundenen, schwankenden Leitern zu überqueren war. Nach einem kurzen 45° steilen Firnhang wurde das Gelände wieder leich-Wind und die dünner wer-

dende Luft ließ nicht richtig Freude aufkommen. Der stundenlange Aufstieg endete in der aufkommenden Dämmerung abrupt vor einer 45° steilen Eiswand, mit 300 m Höhenunterschied die Schlüsselstelle zum Gipfel. Für Fred, der immer noch unter den Folgen des kalt gewordenen Lamasteaks litt, war zusammen mit unserem second Guide hier die Tour zu Ende.

Für Rainer, einem jungen Engländer, der auch zur Seilschaft gehörte, und mich war es an der Zeit, die letzten Kräfte zu mobilisieren. Als der Eishang plötzlich flacher wurde, standen wir unvermittelt auf dem Gipfel, 6088 m hoch. Zwar war die Sonne inzwischen aufgegangen, doch das Lachen war dabei einzufrieren bei der tierischen Kälte. Wir waren nicht allein hier oben. Neben uns hatte sich

etwas Merkwürdiges abgespielt, eine Summitclub-Gruppe hatte sich mit Steigklemmen an einem langen Seil auf den Gipfel hochgezogen. Auch sie wurden mit ihrem "Gipfelsieg" belohnt. Ich bemühte mich mit klappernden Zähnen meinen ersten 6000er zu würdigen, was die höher stehende Sonne auch immer mehr ermöglichte. Durch die Eiswand war es unheimlich langsam gegangen, weil unser Bergfreund aus England am Ende seiner Kräfte war. Doch die wärmende Sonne weckte immer mehr die Geister in uns. so konnten

wir schließlich die einmalige Gletscherwelt und die 5- und 6000er Gipfel um uns genießen.

Müde, kaputt, aber zufrieden hatte uns am späten Nachmittag unser Hotel in La Paz wieder.

ter, aber die Kälte, der nach unserer Mountainbike-Tour sind wir total durchnässt

Um Fred auch noch die Chance zu geben seinen 1. Sechstausender zu machen, sollte unser nächster Versuch nicht dem höchsten Berg Boliviens gelten sondern einem leichter machbaren Berg in der Atacamawüste.

Nach einem Tag "Verhandlungen" hatten wir alles fest, Jeep für die Fahrt, Organisation des Basecamps, und die Logistik am Berg, dem Parinacota (6348 m).

Doch bis zur Abfahrt waren noch 3 Tage Zeit. Also als kleines "Zwischenspiel" mit Mountainbikes die "gefährlichste" Straße der Welt hinunter in den Regenwald, 60 km lang, von 4700 m hinunter auf 1300 m. Diese Straße kostete jeden Monat 2 Truckfahrern das Leben.

Ein Tag später ... 4700 m Höhe, starker Schneefall, Nebel, Kälte. Trotz Gummihosen und Westen sind wir nach wenigen hundert Metern völlig durchnässt. Vom Vorderrad das Wasser ins Gesicht, vom Hinterrad in den Nacken. Nach 1000 Höhenmetern geht der Schnee in Platzregen und die Asphaltstraße in grundlosen Schlamm über, ... doch wir waren von Nässe und Kälte bereits schmerzfrei, bereit zum gnadenlosen Durchfahren von Wasserfällen, reißenden Flüssen und Kopfüberstürzen in den Schlamm (wir hatten Helme bekommen!). Am Ende duschen, mit allem, was wir an hatten. Fred und ich hatten für die Rückfahrt mit dem Bus noch etwas Warmes zum Anziehen, nicht so Rainer. Auf halber Strecke zog unser Fahrzeug einen auf der Seite liegenden Kleinbus aus dem Straßengraben wieder auf die Räder. Tags darauf besuchten wir das im

> "Tal der Tiere" eine beeindruckende Erdpyramidenlandschaft am Rande von La Paz.

> Dann Aufbruch zur nächsten Kleinexpedition.

5 Stunden Jeepfahrt in den
Nordteil der
Atacama, an
Bord wieder
Koch, Guide und
Fahrer, wobei
zumindest die
beiden letzteren
behaupteten,
eine Lizenz zu

besitzen. In einer der wohl lebensfeindlichsten Einöden der Welt, wo dennoch Menschen leben, landeten wir im Dorf Sajama in einer sehr bescheidenen Herberge. Mangels Waschwasser stand am späten Nachmittag noch ein Bad in einer 45°C heißen, nach Schwefel duftenden Lagune im Angesicht des höchsten Berges Boliviens, dem Sajama 6549 m, an. Nach Sonnenuntergang hieß es aber warm anziehen, inzwischen war Sturm aufgekommen und die Temperatur fiel auf -10°C.

Dann Weiterfahrt auf 4700 m, zu Fuß auf 5100 m, begleitet von einem zusätzlichen Träger, der gut 301 Wasser für uns nach oben schleppte. Eiskalter böiger Wind und ständige Schneeschauer ließen beim Bau der Plattformen für die Zelte und bei deren Aufbau selbst wenig Freu-

de aufkommen. Zumal bei Rainer langsam eine Erkältung durch kam und ich mich auch nicht in Hochform fühlte.

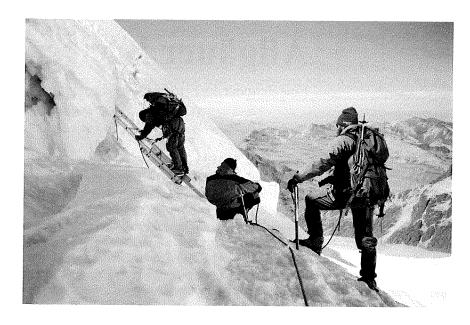
Kurz nach Mitternacht war wieder pflichtbewusstes Essen und Trinken im eiskalten Sturm in sternenklarer Nacht angesagt. Von den ständigen Böen geschüttelt stolperten wir dem Führer durch das Lavageröll hinterher, nach kurzer Zeit darüber verwundert, dass von unseren 4 Lichtkegeln nur noch 3 vorhanden waren. Rainers Batterie hatte sich in der Kälte verabschiedet, eine zweite hatte er nicht und so wurden die Pausen, um auf ihn zu warten, immer länger und unsere Hände und Füße immer kälter. Nur das ständige Poltern der Steine im Dunkeln hinter uns verriet seine Anwesenheit. Mit dem stärker werdenden Sturm, der zunehmenden Kälte und dem immer langsameren Vorwärtskommen wurden Zweifel immer stärker ..., noch 3 Stunden bis zum Sonnenaufgang! Also Umkehr. Uns in den Schlafsäcken wieder aufwärmend, lauschten wir dem immer stärker werdenden Sturm.

6 Uhr, beim Sonnenaufgang, legte sich dieser schlagartig. Fred und ich bewegten sich vom Führer begleitet noch ein Stück nach oben, ein paar Blicke nach Chile, über die Atacama und zum gegenüberliegenden Sajamagipfel werfend. Nach Lagerabbau und Abstieg veranstaltete der Fahrer mit uns noch eine kleine Atacama-Rundfahrt.

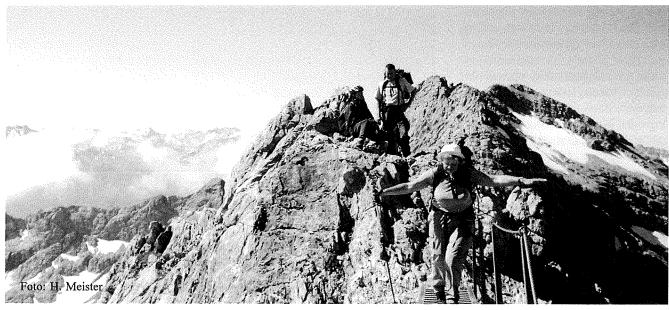
Nach einem ausgiebigen Frühstück an der heißen Lagune sagten wir am nächsten Tag dem jungfräulich gebliebenen Berg und der Atacama "Lebewohl". Eine kräftige Erkältung und Montezuma's Rache hatten inzwischen Rainer fest im Griff.

Wir hatten noch einen Tag Zeit das Leben und Treiben auf den vielen Märkten von La Paz auf uns wirken zu lassen, ehe nach 3 Wochen Aktivurlaub für uns nun eigentlich Erholung anstehen müsste .....









Der Heilbronner Weg bietet atemberaubende Ausblicke über die Bergketten der Allgäuer Alpen

## Allgäuer Klettersteige

Eine Bergtour der Erfurter Wandergruppe in die Allgäuer Alpen von Horst und Gertraud Meister

Zum ersten Mal nahmen wir als begeisterte Gipfelbesteiger an einer mehrtägi-Hüttenwanderung Klettersteigausrüstung und großem Rucksack teil. In Fahrgemeischaften ging's am Sonntag nach Oberstdorf zur Talstation der Fellhornbahn. Zwei unserer Neunergruppe führen mit der Bahn und wollten uns auf der Hütte erwarten. Fast zeitgleich trafen wir gegen 13.00Uhr mit unseren Pkw's auf dem Parkplatz ein. Pünktlich um 14.00 Uhr blies unser Organisator, Günter Beuke, nach einem erfrischenden Bier zum Aufbruch. Es ging in 3,5 Stunden flotten Marsches bergan auf 2067 m Höhe. Unsere Ruchsäcke (12 und 7 kg) trugen sich dank der Hüftgurte erstaunlich bequem. Endlich auf der Fidere-Passhütte angekommen, genossen wir die herrliche Aussicht zum Mindelheimer Klettersteig.

Das Abendessen durften wir in der urgemütlichen Stube des Hüttenwirtes einnehmen, weil die Plätze in den Gasträumen nicht ausreichten. Kurz nach dem Sonnenuntergang trafen Willy und Hermann durstig und erschöpft, vom Gasthof Einödsbach kommend, ein. Die erste Nacht im Lager verlief sehr ruhig.

Am Montag, etwa 8.45 Uhr brachen wir zum Mindelheimer Klettersteig über den nördlichen Schafalpenkopf auf. In einer 3/4 Stunde erreichten wir die Schlüsselstelle zum Klettersteig, die mit weit ausladenden U-Bügeln wegen eines Überhanges nicht auf Anhieb von mir zu bewältigen war, obwohl sie einfach anmutete. Nach dem ich mich mit dem linken Unteram einhakte, schaffte ich es. mich mit dem Karabinern zu sichern und empor zu schwingen.

Hermann, Horst II und Willi, entschieden sieh für das Umgehen des Klettersteiges auf dem Krumbacher Höhenweg, der parallel zum Klettersteig zur Mindelheimer-Hütte verläuft. Günter Peter Heinz und Andreas nahmen es in 4 Stunden mit 184 Tritteisen und 121 U-Bügeln auf. Wir beide verloren durch eine sich sehr vorsichtig sichernde Familie den Anschluss. Ich bedauerte das, denn der wolkenverhangene Himmel machte mir doch etwas Bange. In der Gemeinschaft hätte ich mich einfach sicherer gefühlt. Außerordentlich froh war ich, dass die imposante Leiterbrücke, die wir schon von der Hütte aus mit Ehrfurcht betrachteten, mit einem Haltestahlseil gesichert war. Der Abstieg vom Klettersteig hatte es noch mal richtig in sich.

Nun geschah es, dass wir eine Wegmarkierung zur Mindelheimer-Hütte übersahen und uns auf falschem ungesicherten Weg allerhand Gefahren aussetzten. Doch das Verweilen am einzigartigen Gipfelkreuz des Kemptner Köpfels entschädigte uns für diesen "Fehltritt". Wir trafen endlich, von Günter schon unruhig erwartet, um 14.00 Uhr in der Hütte ein und mit uns die drei "Umgeher".

Ein Weitermarsch zur Rappenseehütte wurde wegen unsicherer Wetterlage und der langen Gehzeit von 5 Stunden abgelehnt. Deshalb blieb uns noch die Möglichkeit, das Gipfelkreuz des nahe gelegenen Geishorns (2366 m) zu erreichen. Nach geselliger Runde im Gastraum der Hütte legten wir uns wie Heringe dicht gedrängt im Lager vermeintlich zum Schlafen nieder.

Ich fühlte mich mittendrin eines Bühnenauftrittes, der von gegenseitigen Befragungen und Mutmaßungen wegen verschiedener Belästigungen (Schnarchen, Platzmangel) durchzogen war. Vor lauter unterdrücktem Lachen beikam ich einen gehörigen Muskelkater.

Nach gutem Hüttenfrühstück rüsteten wir uns am Dienstag zur Rappenseehütte über den Schrofenpass, vorbei am südlichsten Punkt Deutschlands, dem Haltenwanger Eck. Den nicht ungefährlichen Mutzentobel passierten wir konzentriert und vorsichtig. Danach säum-

ten wieder bunte Alpenblumen feiertäglich unseren gut begehbaren Pfad hinauf zur herrlich gelegenen Rappenseehütte. Hier war erstmalig die Gelegenheit,
eine warme Dusche zu genießen. Die 2
eiskalten Seen vor der Haustür konnten
nicht zu einem Bade locken, jedoch zu
einem Spaziergang, der für Horst und
mich auf dem Rappenseekopf gipfelte.
Am Mittwoch ging es bei strahlend blauem Himmel in Richtung des berühmtesten Weges, am Hauptkamm der Allgäuer
Alpen. Nach längerem Aufstieg über einige Schneefelder erreichten wir den Einstieg zum Heilbronner Weg.

Geduldig führte Günter Horst über alle schwierigen Passagen. Das Heilbronner Törle, die Leiter zum Gipfel des Steinschartenkopfes (2615 m) und überhaupt die wundervollen Aussichten an diesem himmelblauen Tag reizten uns alle oft zu fotografieren.

Unterhalb der Mädelegabel angekommen, machte sich der größte Teil der Gruppe auf, diese zu bezwingen. Der Rest setzte den Weg zur Kemptener Hütte (1844 m) fort. Als wir Gipfelstürmer in der Kemptener Hütte ankamen, beschäftigte uns nur eine Frage; "Wo ist Willi?". Nachdem wir eine Personenbeschreibung beim Hirtenwirt abgaben, deuteten wir ihn in der Ferne des Wege entlang kommen. Willi gönnte sich eine Auszeit in einer weichen, grasgepolsterten Kuhle.

Wie auch schon in der vorhergehenden Hütte nutzten einige Mitglieder die Möglichkeit, im Bettenlager zu übernachten, um sich einer ungestörten Nachtruhe sicher zu sein.

Am Donnerstag stand der längste und kräftezehrendste Teil der Touren an: Von der Kemptner Hütte zum Edmund-Probst-Haus. Über weite Schneefelder, mit Blumen bunt geschmückte Wiesenwege, Geröll, Stock und Steine ging es bergauf, bergab zum Rastplatz Rauheck (2385). Die imposanten Gipfel der Höfats und ein Teil des Weges zum Nebelhorn lagen noch vor uns.

Gegen 17.00 Uhr erspähten wir Günter auf einer Terrasse vor der Seilbahnstation am Nebelhorn. Wir entschlossen uns schnell unser Schrittmaß auf ein "Bier" zu unterbrechen und entdeckten beim Aufgang zur Terrasse die Hausaufschrift "Edmund-Probst-Haus". Wenn ich nicht schon 2 Stunden vorher meinen Belastungsdruck in Tränen abgelassen hätte, wären Freudentränen geflossen. Ich konnte es gar nicht fassen, "schon" da zu sein. Natürlich stürzte ich sofort in den Waschraum, der mit warmen und kaltem Wasser, mit Verschlusswaschbecken und Duschen das Highlight der ganzen Tour war. Alle Strapazen waren wie weggespült.

Am Freitag ging es nach kurzem Aufstieg zum Hindelanger Klettersteig. Das Klettersteigset wurde wieder angelegt, aber man hat es Dank des herrlichen Wetters nicht wirklich gebraucht. Als einzige unserer Gruppe, die nicht gesichert gingen, wären Heinz (72 Jahre) und Günter zu nennen. Heinz in seinem leuchtend rotkarierten Hemd galt immer

als dar Mittelpunkt der Fotoaktionen von Andreas. Den Hindelanger Klettersteig empfanden wir als ein großes und schönes alpines Erlebnis, wobei das herrliche Wetter einen nicht zu unterschätzenden Beitrag leistete. Am Abend bewunderten wir m vollen Gasträumen die pfeilartige Geschwindigkeit der Bedienung und genossen das schmackhafte, jedoch nicht für Peter ausreichende, Bergsteiger-Essen.

Am nächsten Morgen waren Günter und Andreas schon kurz nach halb sieben nach Oberstdorf abgestiegen. Daraufhin entschloss ich mich, den Rückmarsch zum Prinz-Louidpold-Haus anzutreten, mit dem Ziel, den Hochvogel zum wiederholten Male in Angriff zu nehmen. Das Wetter spielte mit und wir erreichten unser langersehntes Ziel. Es war für mich der bisher eindrucksvollste Berg, der vorm Gipfel pyramidenartig zu besteigen war. Nicht ungefährlich ist das letzte steile Schneefeld nach der Fuchskarscharte beim Aufstieg. Der Abstieg über die Kreuzspitze ist mit unterschiedlich viel Kletterei (auch abgesichert) verbunden. Die Schneefelder sind kürzer und weniger steil.

Heinz und Peter hatten das Glück, als Teilnehmer einer Wartungsfahrt kostenlos mit der Seilbahn das Tal zu erreichen.

Gemeinsam mit dem TBB Erfurt erlebten wir 7 wunderschöne, erlebnisreiche Tage mit anspruchsvollen Touren. Es ist alles gut gegangen und das ist die Hauptsache

#### Tip: Sicherheit am Klettersteig

Immer wieder muss ich im Gebirge feststellen, dass viele Klettersteiggeher nicht richtig ausgerüstet sind und dadurch sich und andere gefährden. Eine kurze Aufstellung der richtigen Ausrüstung soll es unerfahrenen Bergwanderern erleichtern sich auszurüsten.

Grundlage jeder ordentlichen Ausrüstung sind die Schuhe, diese sollten stabil, nicht zu schwer und mit Dämpfungszonen ausgestattet sein.

Weiterhin unbedingt notwendig ist ein Anseilgurt. Hier wird grundsätzlich zwischen Hüftgut, Brustgurt und Kombigurt unterschieden. Das Klettersteigset ist das wichtigste Ausrüstungsteil auf Klettersteigen; keine Knoten mehr an den Karabinern, kinderleichtes Einfädeln mittels Ankerstich, Karabiner mit ausgeklügelter Sicherheitsvorrichtung und die moderne Y-Form erleichtert die Handhabung. Bei der Handhabung ist darauf zu achten das stets beide Karabiner ins das Sicherungsseil eingeklinkt werden.

Unbedingt notwendig ist auch der Steinschlaghelm, da auf Klettersteigen ein sehr hohes Steinschlagrisiko besteht. Außerdem wird die Verletzungsgefahr bei Stürzen durch den Helm stark herabgesetzt.

Als letztes notwendiges Ausrüstungsteil sollen die Klettersteig-Handschuhe genannt werden. Diese sind ähnlich kon-

zipiert wie Rad-Handschuhe: Freiheit für die Fingerspitzen! Wichtig sind ein guter Sitz mit Handgelenk-Abschluss und eine ausreichende Polsterung im Bereich der Handflächen, um Verletzungen durch lädierte Stahlseile vorzubeugen. wichtigsten Ausrüstungsgegenstände wie Klettersteigset und Steinschlaghelm können von unseren Mitgliedern in der Geschäftsstelle gegen eine Gebühr ausgeliehen werden. Auch der Bergsteigerladen, Andreasstraße 28, 99084 Erfurt bietet umfangreiches Material (Klettersteigsets, Helme, Steigeisen, Eispickel. usw.) zur Ausleihe an.

Norbert Baumbach

Adressen von Vorstand und Clubs

Landesgeschäftsstelle: Thüringer Bergsteigerbund e.V.

Auenstraße 64, 99089 Erfurt

Telefon:

(03 61) 2 11 35 20

Fax:

(03 61) 2 11 35 33

e-mail:

info@alpenverein-tbb.de

Internet:

www.alpenverein-tbb.de;

www.dav-erfurt.de;

www.henkelreisser.de

1. Vorsitzender:

Uwe Thomsen

Telefon:

Nordhäuser Str. 85a, 99089 Erfurt (03 61) 2 60 60 49 (p)

Fax:

(03 61) 2 60 60 45 (p)

Funk:

(01 72) 3 62 35 18 (p,d)

e-mail:

der.Alte@t-online.de

2. Vorsitzender:

Hans-Georg Trebes

Telefon:

Jakobstraße 25, 99423 Weimar

Funk:

(0361) 6 51 41 16 (d)

(0171) 9 31 19 75

Schatzmeister:

Wilfried Müller

Talliner Straße 7, 99091 Erfurt

Telefon:

(03 61) 26 28 93 72 (d)

Funk: e-mail: (0172) 7 86 06 38 info@Mueller-it.de

Ausbildungsreferent: Andreas Just

J.-F.-Böttger-Str. 9c, 98693 Ilmenau

e-mail:

opa@opanet.de http://www.opanet.de

Internet:

Marco Vogler

Jugendreferent:

Neugasse 109 A, 99195 Nöda

e-mail:

marco.vogler@alpenverein-tbb.de

Funk:

(0172) 3 75 72 73 Andreas Herholz

Hüttenreferent:

Viktor-Scheffel-Str. 64, 99096 Erfurt

Telefon:

(03 61) 3 45 08 43 (p)

Funk:

(01 73) 9 26 40 01

Öffentlichkeitsreferent: Dr. Norbert Baumbach

Michaelisstr. 28, 99084 Erfurt

Telefon:

(03 61) 5 62 09 55 (p)

Tel./Fax:

(03 61) 2 11 42 49 im Bergsteigerladen

Funk:

(01 72) 3 61 73 14

e-mail:

Bergsteigerladen@t-online.de

Vereinsjugend:

Thomas Lang Mittelstraße 7, 99089 Erfurt

(01 73) 5 77 28 23

Funk:

e-mail:

Thomes\_Lang@gmx.de

Jürgen Unger

Wettkampfklettern:

Bebelstraße 23, 99089 Erfurt

Funk:

(01 72) 3 60 08 85

e-mail:

Eisrinne@t-online.de

Wandergruppe und

Günther Beuke

Erfurter Alpenverein Siedlungsstraße 4, 99102 Klettbach

Telefon:

(03 62 09) 4 09 49

Funk:

(0170) 68 29 20 10

Klettern&Naturschutz Thüringen: Uwe Thomsen (siehe oben)

Club Eisenach:

Ansprechpartner Markus Suck

Plan 12, 99819 Wenigenlupnitz

Funk:

(0174) 9 79 32 33

e-mail:

markus suck@hotmail.com

Erfurter Alpenverein e.V.: Vors. Dr. Norbert Baumbach (s.o.) Bergclub Ilmenau Henkelreißer eV.: Vors. Andreas Just (s.o.) Bergsportverein Jena e.V.: Vorsitzender Dr. Henrik Schneidewind

Am Teich 10, 07743 Jena

Telefon: Telefon: (0 36 41) 82 83 69 (p) (0 36 41) 20 61 14 (d)

e-mail Verein: Vorstand@bsv-jena.de

IMPRESSUM THÜRINGER BERGSPORT **DAS MURMELTIER** 

Herausgeber:

Thüringer Bergsteigerbund e.V.

Auenstraße 64, 99089 Erfurt

(03 61) 2 11 35 20 - Fax: (0361) 2 11 35 33

Redaktion: Dr. Norbert Baumbach, Andreas Herholz Layout, Grafik, Satz und Gesamtgestaltung: N.Baumbach

Farbumschlag: Werbeagentur böttger & friends Erfurt

Druck: Druckhaus Gera GmbH

Telefon:

kostenlos beim Thüringer Bergsteigerbund Bezug:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, Herausgeber und Redaktion übernehmen darüber keine Haftung.

Beiträge jeder Art und Bildmaterial werden gerne entgegengenommen, jedoch übernehmen Herausgeber und Redaktion darüber keine Haftung. Die Redaktion entscheidet über die Annahme, die Ablehnung, den Zeitpunkt und die Art und Weise der Veröffentli-

THÜRINGER BERGSPORT DAS MURMELTIER ist Mitteilungsblatt des Thüringer Bergsteigerbundes. Das Heft ist urheberrechtlich geschützt. Kopien, Nachdruck und Verarbeitung in elektronischen Systemen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Titelbild: Fotomontage: N. Baumbach

Rückseite: Fotos: Günter Jung

Deutscher Alpenverein e.V. - Bundesgeschäftsstelle - Service

Von-Kahr-Str. 2-4, 80997, München, PF 500 220

Telefon:

(089) 14 00 30, Fax: (089) 1 40 03 11

e-mail:

info@alpenverein.de

Internet DAV:

www.alpenverein.de www.alpenverein-ettlingen.de

Internet Bergsteigen: Alpine Auskunft:

(089) 29 49 40

AV-Wetterbericht:

(089) 29 50 70

DAV -Versandservice:

Paul-Gerhardt-Allee 24, 80939 München

Tel. (089) 82 99 94 94, Fax: 82 99 94 14 e-mail: kontakt@dav-livealpin.de internet-shop: www.dav-livealpin.de

Haus des Alpinismus: Praterinsel 5, 80538 München 2 11 22 4-39, Fax: -40 (Pit Schubert)

Sicherheitskreis: Alpines Museum: DAV-Bibliothek:

Tel.: (089) 21 12 24-0, Fax: -40 Tel.: (089) 21 12 14-23-24-25, Fax: -40

e-mail: Joerg Ruckriegel@alpenverein.de

**DAV Summit Club:** 

(089) 6 42 40-0

Klettern&Naturschutz: Jörg Ruckriegel, Tel.: (089) 14 00 30 90

Vorsitzender Gunter Troitzsch Wanfrieder Landstraße 82,

Telefon: e-mail:

Mühlhausen e.V.:

99974 Mühlhausen (0 36 01) 44 02 47 (p) Troitzschg@aol.com

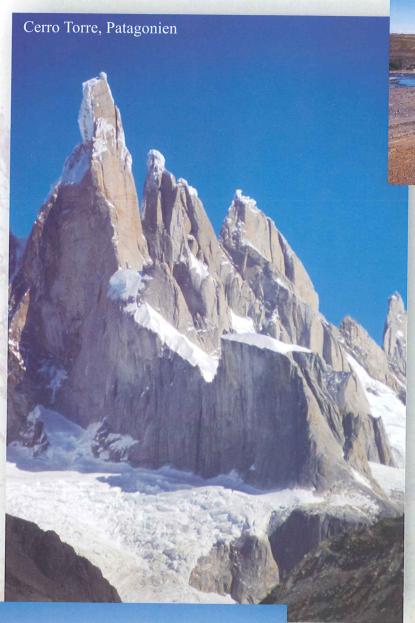
Club Alpin Suhl-Meiningen e.V.:

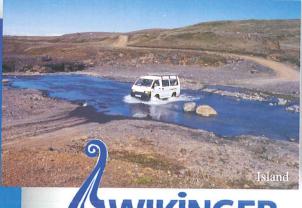
Bergsportclub

Vorsitzender Heiko Nitsche Zeppelinweg 3, 98553 Erlau

Telefon:

(036841) 4 20 87 (p)





WIKINGER
REISEN
Utlaub aktiv. weltweit.

Die schönsten Trekkingziele der Welt

Wir bringen Sie hin!

Johannesstraße 31 99084 Erfurt

Godafoss, Island

Tel. 0361 - 5623914

Fax 0361 - 5668636

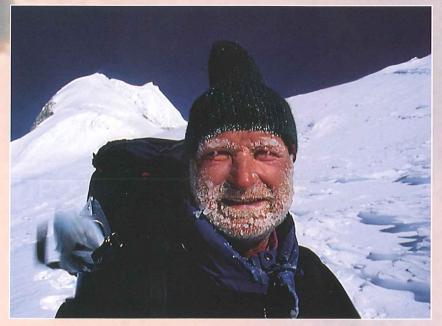
www.marini-reisen.de

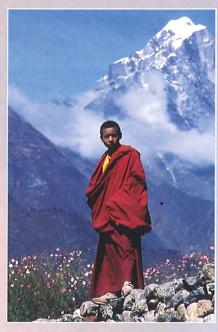
email: info@marini-reisen.de

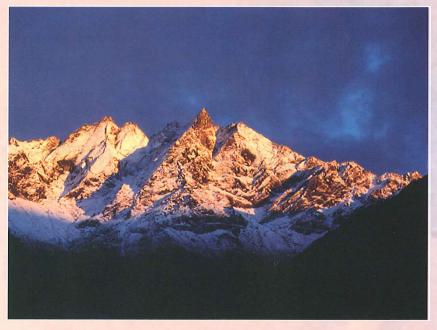




## - FELSEN SICHERN

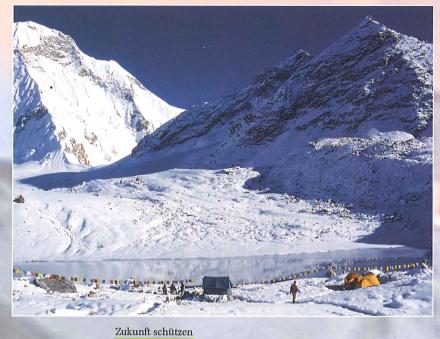








weltweit







ZUKUNFT SCHUTZEN